

Deutschlands schönster Campus | Unternehmen als Unipartner



campus passau

das magazin der universität 03|2009

Was ist Heimat?



Gesundheit in besten Händen.

AOK
Die Gesundheitskasse.

WER TESTET, GEWINNT!

Bei der AOK Bayern gewinnt Ihre Gesundheit!
Testen Sie uns jetzt. Mehr unter www.aok.de/test

AOK Bayern - Die Gesundheitskasse * Direktion Passau * Neuburger Str. 92 * 94032 Passau * markus.resch@by.aok.de

Wo gibts
Traum-
männer?

Zwischen
zwei
Buchseiten.

 **BÜCHER
PUSTET.**

Nibelungenplatz 1
94032 Passau
Tel. 0851. 560 89-0

www.pustet.de

Herausgeber:
 Der Präsident der Universität Passau
 Innstraße 41, 94032 Passau
 Tel. 0851/509-1001
 Fax 0851/509-1002

ISSN:
 1614-2985

Objektleitung:
 Thoralf Dietz, Abteilungsleiter
 Kommunikation

Redaktionsleitung:
 Eva Schulz, Redaktionsbüro (eva)

Redaktion:
 Thoralf Dietz (td), Eva Schulz (eva), Anne
 Schafmeister (ann), Teresa Winderl (taw)

Mitarbeit: Tina Czada (tc), Ulrike Hente,
 Patricia Mindl, Julia Sophie Sauer (jss),
 Lea Semen (lea), Birgit Puttler

Fotos:
 Universität Passau, Rudi Melcak/passau-
 live.de, Florian Peljak, Anne Schafmeister,
 Teresa Winderl, Michael Hudler

Kontakt:
 Universität Passau, Abteilung
 Kommunikation
 Innstraße 41, 94032 Passau,
 Tel. 0851/509-1430, -1431, Fax -1433,
 E-Mail: pressestelle@uni-passau.de

Gestaltung:
 Werbeagentur Hauer-Heinrich GmbH,
 Tel. 0851/32030

Logo, Corporate Design Universität
 Passau:
 credo concept.communication

Druck:
 Druckerei Ostler, Passau
 Auflage: 9.000

Anzeigenverwaltung:
 Deutsche Hochschulwerbung,
 Athanasios
 Roussidis e.K., Geschäftsstelle München
 Leopoldstr. 15, 80802 München,
 Benjamin Kern, Tel. 089 / 2727 3986

Erscheinungsweise:
 4 x jährlich: (in Klammern ist der je-
 weilige Redaktionsschluss angegeben)
 20. Januar (10. Dezember),
 20. April (10. Februar), 20. Juli (10. Juni),
 20. Oktober (10. September)

Namentlich gekennzeichnete Artikel
 geben nicht unbedingt die Meinung
 der Redaktion wieder. Nachdruck
 (nur vollständig mit Quellenangaben
 und gegen Belegexemplar) ist nach
 Absprache möglich.

TITEL

Sehnsucht Heimat	8
Geschichten von der Heimat	10
Am Puls der Wirtschaft	12
Region im Fokus	14

FORSCHUNG & LEHRE

Eignung fürs Lehramt	16
Deutschlands schönster Campus	18
Sommer der Medien	20
Universität Passau 2013	22
Vítejte!	23
„Ein Kampf mit sich selbst“	24
Probieren vorm Studieren	26
Kämpferin gegen Korruption	27

NETZWERKE

Ehemaligenverein: „Europäische Politik mitgestalten“	28
kuwi netzwerk international: Six Word Stories	29

RUBRIKEN

EDITORIAL	4
NEUES	5
PERSONALIEN	32
VERANSTALTUNGEN	34



Das neue *Campus Passau*



Liebe Leserinnen und Leser,
vor Ihnen liegt eine weitgehend neu gestaltete Ausgabe von *Campus Passau*. Aus „ein paar geplanten kleinen Änderungen“ wurde schließlich beinahe ein kompletter Relaunch.

Mit dem neu gestalteten Magazin wollen wir insbesondere die mittlerweile über 5.000 Leserinnen und Leser, die das Heft per Post erhalten, noch besser über das Geschehen an der Universität Passau informieren. Hinter diesen externen Empfängern stehen unsere Absolventinnen und Absolventen in den beiden Alumni-Netzwerken, aber auch unsere Partner und Freunde aus dem ManagementConvent, dem Verein der Freunde und Förderer, aus Wirtschaft, Verwaltung und Politik.

Im Mittelpunkt eines jeden Heftes wird künftig ein Schwerpunktthema stehen, nach dem aktuellen „Was ist Heimat?“ wird die Ausgabe 4/2009 „Zeit“ und die Ausgabe 1/2010 „Moderne Nomaden“ beleuchten. Jeder Artikel ist zudem mit einem Namenskürzel gekennzeichnet, so dass Sie anhand des Impressums den Verfasser zuordnen können.

Die Redaktion freut sich auf Ihre Rückmeldung zum neu gestalteten Universitätsmagazin, aber auch ich selbst bin darauf schon sehr gespannt. Bei der Lektüre des neuen Magazins wünsche ich Ihnen viel Vergnügen und zahlreiche überraschende Momente!

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Walter Schweitzer". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Professor Dr. Walter Schweitzer
Präsident der Universität Passau



Informatikstudium: No Nerd!

Glaubt man gängigen Vorurteilen, so ist ein Informatikstudium nur etwas für introvertierte Computer-Freaks, sogenannte Nerds. Mit einer eigenen Webseite wirbt die Fakultät für Informatik und Mathematik für ein besseres Image des Studienfachs. Hier erfahren Studieninteressierte, wie Informatik wirklich ist: Vielseitig, faszinierend und laut Student Tony „verdammt sexy“. Ironie ist dabei Programm. So können Webbesucher per „Nerd-O-Mat“ testen, ob sie echte Computer-Freaks sind.

www.no-nerd.de

Nerd-O-Mat fragt: „Bist du geschockt, wenn dein Karoherm in der Vorlesung neben einem Poloshirt sitzt?“

Memo an Medwedew



Erinnerte Dimitrij Medwedew an ein Versprechen: Theresa Lauterbach, Präsidentin des Deutsch-Russischen Jugendparlaments

Präsidentin für ein Jahr ist die Passauer Jura-Studentin Theresa Lauterbach. Sie wurde vom Deutsch-Russischen Jugendparlament gewählt, das während des Petersburger Dialogs in München tagte. Lauterbach trug die Forderungen des Parlaments Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem russischen Präsidenten Dimitrij Medwedew vor. Ihn erinnerte sie an sein Versprechen, sich um die Finanzierung eines deutsch-russischen Jugendaustauschs zu kümmern.

„Er war überrascht und hat sich entschuldigt“, erzählt Lauterbach: „Nun bin ich neugierig, was im nächsten Jahr passiert!“ Die 24-Jährige begann 2005 ihr Studium an der Passauer Universität, lernte dort Russisch, ging dann ein Jahr zum Studieren ins sibirische Krasnojarsk und absolvierte während des Georgien-Krieges ein Praktikum in Moskau.

Literatur aus Lateinamerika

Rund 40 Wissenschaftler aus aller Welt beschäftigten sich im September mit dem Bild der Indigenen in der lateinamerikanischen Literatur. Veranstalter war der 2004 gegründete Forschungsverbund „Hispanoamerikanische Literatur und ihre Werte“, der erstmals in Deutschland tagte. Auf dem Programm standen unter anderem indigene Allgegenwart bei Isabel Allende und der Mythos der Malinche, die Geliebte des spanischen Eroberers Hernán Cortés. Der Forschungsverbund wird durch das Sprach- und Literaturwissenschaftliche Department der Universidad de La Sabana in Kolumbien koordiniert.

IHK-Preis 2009



Von links: IHK-Präsident Dr. Josef Dachs, die Preisträger Claudia Wimmer, Sabine Burtschell, Martin Grellner, Magda Jasinski und Anna Bohl, Universitätspräsident Prof. Dr. Walter Schweitzer. Nicht auf dem Foto: Die Preisträger Andreas Koltes und Philipp Nikolaus Kluge

Den IHK-Preis 2009 überreichte IHK-Präsident Dr. Josef Dachs Mitte Juni im Fürstenbau Hackberg an sieben Passauer Universitätsabsolventen. Ihre Abschlussarbeiten zählen zu den besten Niederbayerns.



Wer gab im Achter der Universitätsleitung den Takt vor?

Passau schneller, München gewinnt

Bei der Passauer Hochschulruderregatta hatte die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München auf dem Inn zwar nicht die Bootsspitze vorn, als Sieger wurde sie dennoch gekürt. Das Passauer Studententeam war etwas schneller, den Münchnern wurde aber wegen des höheren Durchschnittsalters eine Sekunde gutgeschrieben. Insgesamt starteten acht Mannschaften: Fünf aus Passau und je ein Team der LMU München, der TU München und der Universität Regensburg. Mehr über den universitären Rudersport ab Seite 24.

8.700 Studierende 260 Master

12% Plus

120 Abschlüsse mehr **2.450** Erstsemester

2.150 Bachelor

2009: 40 Promotionen

Neuer Rekord

2008: 84 Promotionen

Ansturm auf die Alma Mater

Mehr als 8.700 Studierende starteten ins Wintersemester, davon rund 2.450 Erstsemester – 12 Prozent mehr als im Vorjahr. 2.150 von ihnen streben einen Bachelor oder ein Staatsexamen an, 260 den Master und rund 40 Studierende wollen promovieren. Auch die Absolventenzahlen entwickeln sich erfreulich: 2008 verzeichnete die Universität rund 120 Abschlüsse mehr als im Vorjahr. 84 Studierende promovierten, auch dies ein neuer Rekord.

Ein Spatz für den Studentenchor



Studentenorchesterleiter Marius Schwemmer

Marius Schwemmer hat die Leitung des Passauer Studentenchors übernommen. Der Kirchenmusikdirektor der Diözese Passau sang bei den Regensburger Domspatzen, später studierte er Kirchenmusik an der Hochschule für Musik Würzburg. Der Passauer Studentenor, der Chor der Katholischen (KSG) und der Evangelischen (ESG) Studentengemeinden, setzt sich hauptsächlich aus jetzigen und ehemaligen Studierenden sowie Mitarbeitern zusammen. Jedoch sind auch andere Singbegeisterte herzlich willkommen. Im Wintersemester stehen Mozart, Bach, Sandström und Rheinberger auf dem Programm. Geprobt wird montags ab 20 Uhr in der Innsteg-Aula.

www.students.uni-passau.de/ksgeschor

Neue Heimat für alte Akten



Das Nikolakloster beherbergt jetzt mehr als 460 Schachteln mit alten Personalakten.

Aus Platzgründen hat die Universität mehr als 2.300 Akten ausgeschiedener oder verstorbener Mitarbeiter im Nikolakloster untergebracht. Säurefeste Kartons sorgen für eine platzsparende, dauerhafte Archivierung auf 61 laufenden Regalmetern. Jede Einzelakte ist digital erfasst, so dass sie sich bei Bedarf sofort auffinden lässt. „Der Datenschutz besaß bei der Archivierung hohe Priorität“, sagt Universitätsarchivar Mario Puhane.

Lohn der guten Lehre

Karina Garhammer hat den mit 5.000 Euro dotierten Preis für gute Lehre des Bayerischen Wissenschaftsministeriums erhalten. Dies insbesondere für ihre Lehrveranstaltungen über Martin Luther und die bayerische Kirchengeschichte. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte stammt aus dem Landkreis Rottal-Inn und hat in Passau Germanistik sowie Katholische Religionslehre für das Gymnasium studiert. Derzeit promoviert sie bei Prof. Dr. Anton Landersdorfer über das Bistum Passau unter Bischof Joseph Franz von Weckert, der im 19. Jahrhundert lebte.

Bayerns Wirtschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch verleiht Karina Garhammer den Preis für gute Lehre.



Großes Herz für Schüler

Noch keine Großverdiener und dennoch spendabel sind die Absolventen der Lehramts- und Magisterstudiengänge der Philosophischen Fakultät. Sie sammelten auf ihrer Examensfeier 550 Euro für geistig behinderte Kinder der St. Severin Schule. Schüler aus sozial schwachen Familien können damit ins Schullandheim oder an Ausflügen und Abschlussfahrten teilnehmen.

Multikulti bei 30 Grad

Ägypter und Brasilianer kamen, Amerikaner und Russen: 120 junge Menschen aus 30 Nationen nahmen im Sommer an den vierwöchigen German Courses Passau teil. Beispielsweise Jingjing Pang: Die 23-Jährige hat im Juni ihr Studium in China abgeschlossen, einen Bachelor in Finanzwesen. Sie ist von Passau begeistert und möchte „hier den Master Business Administration studieren.“ Denselben Wunsch hegt Hussam Jamil (27) aus Dubai. Er wohnt seit einem Jahr bei seinem Onkel in Passau und lernt an der Volkshochschule Deutsch. Ebenfalls an die Universität möchte Waqar Mahmood (28), der mit seiner deutschen Frau in Pfarrkirchen lebt. Sie alle müssen die DSH-Prüfung ablegen, die deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber. Dafür belegten sie Kurse, während andere Urlaub machten: Deutsch als Fremdsprache, wahlweise auch mit den Schwerpunkten Jura oder Wirtschaft. Für Abwechslung sorgten Exkursionen ins Dreiländereck, Besuche bei Passauer Medien und eine Brauereibesichtigung.

www.gcp.uni-passau.de

Vom Arbeiterkind zum Akademiker

Ob jemand studiert, hängt in Deutschland immer noch stark von seiner sozialen Herkunft ab. Die deutschlandweite Initiative „Arbeiterkind“ will Kinder von Nichtakademikern für ein Studium motivieren und Möglichkeiten der Finanzierung aufzeigen. Sie richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 9 an Realschulen und Gymnasien, die sich von ehrenamtlichen Studierenden und Berufstätigen beraten lassen können. Beispielsweise beim Stammtisch im Passauer Zeughaus, der jeden ersten Mittwoch im Monat um 19 Uhr stattfindet. „Wir beantworten gerne Fragen und berichten von unseren

eigenen Erfahrungen“, sagt Benjamin Schmäling, der in Passau Gymnasiallehreramt studiert. Auch Madelaine Krenzlin, Studentin der Sprachen-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien, möchte junge Menschen „von den Vorteilen eines Studiums überzeugen“, ebenso wie Prof. Dr. Carola Jungwirth vom Lehrstuhl für Internationales Management. Gerne können Schüler, Eltern und Lehrer, die eine Informationsveranstaltung an ihrer Schule wünschen, direkt Kontakt aufnehmen:

carola.jungwirth@uni-passau.de
www.arbeiterkind.de



Bei den German Courses Passau (von links): Hussam Jamil aus Dubai, Jingjing Pang aus China und Waqar Mahmood

Sehnsucht Heimat

— *Heimat kann Mauth sein oder Manhattan, Eltern und Geschwister, der vertraute Dialekt in der Fremde oder ein Studienkollege, den man nach Jahren wiedertrifft. Als gesinnungsverdächtig, provinziell und tündelnd galt sie den Deutschen lange Zeit. Moderne Nomaden entdecken sie neu.*

Ein Semester in Cincinnati, Sao Paulo oder Prag gehört heute ebenso zum Studium wie der Vorlesungsbesuch. Die Frage „Ausland ja oder nein?“ stellt sich nicht, eher geht es um das Wohin und Wann. Der Bologna-Prozess soll es Studierenden einfacher machen, innerhalb Europas die Hochschule zu wechseln. Wann ist Heimat ein Thema für sie?

„Erst seit ich von Deutschland weg bin“, erzählt Florine Oestereich, die in Passau Medien und Kommunikation studiert und derzeit im kanadischen Québec lebt. Die 21-Jährige hat schon mehrere Ortswechsel hinter sich, für ein besseres Französisch ist sie im August erstmals ins Ausland gezogen. Vorübergehend, denn ihren Abschluss wird Oestereich in Passau machen. Heimat findet sie an „Orten, in denen ich mich wohl fühle mit Menschen, die mir nahe sind.“ Ihr Zuhause sei Deutschland, meint sie, aber das könne sich ändern. Nicht wenige moderne Nomaden werden in mehreren Ländern heimisch.

Aus der Ferne auf sein Heimatland blickt derzeit auch George Oziashvili. Seit vier Jahren studiert der Georgier in Passau Betriebswirtschaft. Der Wechsel von der Metropole Tiflis in die Kleinstadt fiel ihm nicht leicht, heute findet er sie zum Studieren ideal: Die universitäre Betreuung ist individuell, man kennt sich. In Deutschland fühlt er sich wohl, sein Zuhause aber bleibt das erst seit 1991 unabhängige Georgien. „Land der Eltern“ heißt Heimat dort wörtlich übersetzt, die Georgier sind Patrioten. Auch Oziashvili, der aber betont, „dass ich

den Stolz auf das eigene Land genauso wichtig finde wie die Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Ländern.“

Über viele Jahrhunderte löst das deutsche Wort Heimat kaum Emotionen aus. Es bezeichnet in Amtsstuben den Geburts- oder Wohnort der Bürger, in Bayern auch das Elternhaus. Heimatrecht bedeutet Privilegien für diejenigen, die es besitzen: eine Bleibe, die Möglichkeit zu heiraten und öffentliche Gelder zu beziehen.

Im 19. Jahrhundert entdecken die Romantiker die Heimat für ihre Vision einer gemeinsamen deutschen Kulturation. Das Land ist politisch, ökonomisch und sozial zerrissen, die beginnende Industrialisierung führt zu Landflucht und Massenelend in den Städten. In diesen Jahren

geht die unbewusst-selbstverständliche Bindung an die Heimat verloren; gleichzeitig wird sie zum Thema für Künstler und Literaten, zu einer Quelle, aus der sich das deutsche Wir-Gefühl bis heute speist. Romantik ist aber nicht nur verklärte Vergangenheit und Idyll, in ihr wurzeln Moderne und Mobilität: Romantiker begeistern sich für technische Erfindungen, sie reisen mit der noch jungen Eisenbahn durch die Heimat.

Dann die Verwerfungen des 20. Jahrhunderts. Dem Nationalsozialismus verfallen die meisten Deutschen, weil sie an die „deutsche Heimat“ glauben und die Blut- und Bodenideologie bei ihnen verfängt: deutsche Scholle und arischer Bauernstolz.

In den 50er Jahren ist es der Rückgriff auf ein früheres, vermeintlich intaktes Heimatbild, das die Schrecken des Krieges vergessen helfen soll – und alte Werte restaurieren. Filme wie „Der Förster vom Silberwald“ erleben ihre Blütezeit, in denen sich süßliche



Habitat Raum Geburtsort Dialekt heimisch Fremde
 Soziale Netze Tradition Daheim Religion Abstammung Gegend Familie Dorf Freunde
 Ort Stadt Eltern wohlfühlen Lebensraum Nation Gegend Familie Dorf Vaterland
 Ort Geschwister Zuhause Nation Gegend Familie Dorf Menschen
 Bleibe Sprache Identifikation Wohnort Weltoffenheit
 Lebensumstände Elternhaus Herkunftsort

Liebesdramen in unberührten Bergwelten entspinnen. Abrupt enden die Zelluloid-Träume der Deutschen, denn plötzlich wird ein Teil der Heimat faktisch zu einem zweiten Staat, der DDR.

Die 60er und 70er wollen den Muff und Mief vertreiben, auch in der Heimatforschung und -lehre wird gründlich durchgelüftet. Die anrühige Heimat verschwindet fast völlig aus dem öffentlichen Sprachschatz. Erst mit der Film-Trilogie von Edgar Reitz Mitte der 80er Jahre findet sie dort hin zurück. Reitz lässt große deutsche Geschichte mit kleinen Leuten im fiktiven Hunsrückdorf Schabbach auferstehen – von den Anfängen des Faschismus bis zum Jahrtausendwechsel.

Seit den 90er Jahren und speziell heute erlebt die Heimat eine Renaissance. Sie steht zunehmend für Weltoffenheit und Reflexion, bezieht aber auch spielerisch die Provinz ein: Hirsche röhren von T-Shirts und Tassen, Filmemacher wie Marcus H. Rosenmüller und Schriftsteller wie Heinz Strunk verschaffen dem Regionalen ein Comeback. Auch der Mauerfall, die Wende zur alten und doch so neuen Heimat, wird von Medien und Kunst thematisiert, vergleichsweise wenig dagegen das Verhältnis von Ost- und Westdeutschen. Immerhin befragte die ARD im Mai für „Mein Deutschland“ 60 bekannte Persönlichkeiten nach ihrem Bild der Republik. Der Dreiteiler konstatiert, dass die innere Einheit weiter gediehen ist als vordergründige Diskussionen um den Solidaritätszuschlag vermuten lassen.

Mit Ländern oder Orten wird das Heimatgefühl moderner Nomaden allerdings nur unzureichend verortet. Soziale Netze, die weltweit gespannt sind, gehören ebenso dazu. Gerade Wissenschaftler sind darauf angewiesen, weil sie für Arbeitsvertrag und Karriere häufig umziehen müssen, oder einfach, weil internationale Kongresse und Auslandssemester zum Beruf gehören. Schon der Philosoph Karl Jaspers fand seine Heimat „da, wo ich verstehe und wo ich verstanden werde“. Auch für Professor Dr. Hans Mendl, Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, ist es die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten, die ihm das Gefühl gibt, „unterwegs zuhause zu sein“.

Obwohl er sich – wie die meisten Menschen – seinem Herkunftsort und der Ursprungsfamilie verbunden fühlt, ist sein Verständnis von Heimat dynamisch. Biblische Geschichten würden häufig darum kreisen, „dass Gott uns nicht in Ruhe lässt“. Von der Vertreibung aus dem Paradies, dem ersten Heimatverlust, über Abraham und Moses, die unter Gottes Führung umherziehen, bis zu Jesus, der auf der Flucht geboren wird und später – wie auch Buddha und Mohammed – als Wanderprediger mit einer eingeschworenen Gemeinschaft durch die Lande reist.

Heute müssen Menschen dagegen ihre Freunde und Vertrauten verlassen, wenn sie den Ort wechseln. Das ist nicht immer leicht, insbesondere, wenn sie das Studium gemeinsam verbracht haben, sich dabei ausprobieren und ausleben durften, ihren

Beruf fanden und vielleicht sogar den Lebenspartner. Alumni bleiben deshalb ihrer Universität häufig ein Leben lang verbunden und halten den Kontakt zu ehemaligen Kommilitonen, die in New York und Neu-Ulm leben, in Tokio und Torgau.

Weil viele nicht wissen, wo sie morgen sein werden, wachsen Netzwerke wie der Ehemaligenverein der Universität Passau oder kuwi netzwerk international schnell. Hier findet man nicht nur alte Bekannte, sondern auch geschäftliche Kontakte oder nette Menschen, die es zufälligerweise an denselben Ort verschlagen hat. Die gemeinsame Wurzel kann auch Tausende Kilometer von der Universität und vom Heimatland entfernt ein Stück Geborgenheit vermitteln.

Professor Dr. Hans Mogel weiß, wie wertvoll dies sein kann, denn der Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie erforscht die Geborgenheit und ihren Verlust seit mehreren Jahrzehnten: „Gerade sensible Naturen sind anfällig für Heimweh.“ Es resultiere aus einer sehr persönlichen Bindung an vergangene Ereignisse mit ihren Menschen, Zeiten und Räumen. Heimat werde idealisiert und die individuelle Vergangenheit immer dann besonders lebendig, wenn der Mensch sich länger in einer ungewohnten Umgebung aufhalte. Dies ohne Aussicht auf baldige Rückkehr in die vermeintlich sicheren Gefilde. Mogel rät dazu, „das, was weh tut, zu akzeptieren“. Damit werde es der Ausgangspunkt für einen positiven Neuanfang in der neuen Heimat. (eva)

Geschichten von der Heimat



Heimatlos

„Wissenschaftler sind nach traditionellem Verständnis Heimatlose, weil sie häufiger ihren Wohnort wechseln und viel reisen. Ich persönlich empfinde das Unterwegssein mittlerweile als eine Art Heimat. Das hat vor allem mit Menschen zu tun, denen ich begegne und die ähnlich denken wie ich. Je intensiver ich mich mit der Ökumene beschäftige, desto mehr sehe ich außerdem die christliche Gemeinschaft als meine Heimat.“

Prof. Dr. Hans Mendl, Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, Universität Passau



Daheim in Deutschland

„Derzeit verbringe ich ein Auslandssemester im kanadischen Québec. Seit ich dort bin, empfinde ich nicht mehr nur für meine Geburtsstadt Mannheim Heimatgefühle, sondern auch für andere deutsche Orte, in denen ich gelebt, Erfahrungen gesammelt und wichtige Menschen getroffen habe. Zurzeit sehe ich meine künftige Heimat in Deutschland. Aber wer weiß, vielleicht werde ich mal ganz woanders zuhause sein.“

Florine Oestereich, Studentin im Bachelorstudiengang Medien und Kommunikation in Passau, derzeit Quebec



Alte Heimat

„Heimat ist für mich mit mehr als einem Ort verbunden. Dazu gehört Maßbach, wo ich aufgewachsen bin und mein Geburtsort München, wo ich mittlerweile wohne. Daneben ist auch Passau für mich zur Heimat geworden. Dort habe ich die längste Zeit meines Lebens verbracht und bin nach Auslandsaufenthalten immer wieder gerne zurückgekehrt. Durch das Studium und die anschließende Zeit am Lehrstuhl ist die Universität dabei auf ganz besondere Art zu einer Heimat für mich geworden. Daher freue ich mich auch heute immer wieder, wenn ich an meine Alma Mater zurückkehren kann.“

Prof. Dr. Anja Tuschke, Vorstand Institut für Strategische Unternehmensführung, Ludwig-Maximilians-Universität München



Heimat-Los

„Schon während meiner Schulzeit in Passau war mir klar: Ich will hier weg. Nach dem Abitur und Wehrdienst packte ich meine Koffer und fuhr nach München. Dort absolvierte ich mein Jura-Studium, gründete eine Familie, schmiedete Zukunftspläne. Dann bekam meine Frau einen Job als Ärztin am Krankenhaus Wegscheid, und ich kehrte mit ihr zu meinen Wurzeln zurück. Die Heimat lässt die Niederbayern nicht los – so lautet ein gängiges Klischee. Dass ich es bediene, amüsiert mich.“

Ludwig Bloch, Kanzler der Universität Passau



Daheim in Georgien

„Von meiner Heimatstadt Tiflis bin ich hierher gekommen, weil das BWL-Studium in Passau einen ausgezeichneten Ruf genießt und ich seit Kindertagen Deutschunterricht hatte. Nach dem Master möchte ich noch einige Jahre praktische Erfahrungen in Deutschland sammeln. Dann will ich zurück nach Georgien, um beim Aufbau meiner Heimat zu helfen. Wenn es den Georgiern so gut ginge wie den Deutschen, würde ich vielleicht hierbleiben.“

George Oziashvili, Student im Masterstudiengang Business Administration in Passau



Neue Heimat

„Ich habe in Passau Jura studiert – wegen der Campus-Uni und der Nähe zum Bayerischen Wald, den ich als Kind auf Urlaubsreisen lieben lernte. Passau ist heute meine Heimat, obwohl ich in Aachen geboren und aufgewachsen bin. Bevor ich mich als Anwältin selbstständig machen konnte, arbeitete ich als Mediaberaterin, um hierbleiben zu können. Die Uni Passau, für die ich gelegentlich als Korrekturassistentin an einem juristischen Lehrstuhl tätig bin, ist für mich Teil meiner neuen Heimat.“

Renate Lenk, Rechtsanwältin in Fürstzell

Am Puls der Wirtschaft

— Seit mehr als einem Vierteljahrhundert bringt der ManagementConvent (ehemals Neuburger Gesprächskreis) Wissenschaftler und Unternehmer zusammen. Auch darüber hinaus ist die Universität gut mit der regionalen Wirtschaft vernetzt, beispielsweise über den Career Service oder die Wissensinitiative Passau.

Für die Universität ist der Kontakt zur Wirtschaft aus fachlicher wie finanzieller Sicht unverzichtbar. Deswegen sucht sie ihn auf möglichst vielen Ebenen. Praktiker aus Unternehmen vermitteln Studierenden, was ihre Arbeitgeber später von ihnen erwarten und sie beraten die Universität bei der Ausrichtung von Studiengängen. Der Career Service der Universität vermittelt Praktika, organisiert Unternehmenspräsentationen und die jährliche Firmenkontaktmesse „Campus Meets Company“.

Wie wichtig die Universität für die regionale Wirtschaft ist, zeigt insbesondere die Unternehmerplattform ManagementConvent, denn von den 130 Mitgliedsfirmen kommen 42 Prozent aus Niederbayern. Die räumliche Nähe erleichtert naturgemäß den persönlichen Dialog – nicht nur zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, sondern auch der Firmen untereinander und mit dem

:a:k:t: -

Partner in Forschung und Lehre

Die :a:k:t: ist ein gutes Beispiel für ein Unternehmen, das die Verbundenheit zur Universität Passau in besonders intensiver Art und Weise lebt. Seit der Gründung 1993 durch ehemalige Studenten der Universität Passau schätzt, kooperiert und unterstützt man sich gegenseitig. Als Passauer Arbeitgeber mit über 140 Mitarbeitern und führender Anbieter von IT-Systemen für den Telekommunikationsvertrieb fördert

Informatikstudiums finanziell und praxisnah. Es ist uns ein besonderes Anliegen, hier in zukunftsfähige Arbeitsplätze zu investieren und für kontinuierliches Wachstum am Standort Passau zu sorgen.“ Dies drückt sich auch in Forschungsprojekten aus, wie Jan Aits, Technikvorstand der :a:k:t: betont: „Gerade das aktuell spannende Projekt BiT ist ein schönes Beispiel dafür. Dahinter verbirgt sich die gemeinsame Entwicklung eines intelligenten, interaktiven Beratungssystems, welches rechnergestützt den

*„Unser Unternehmen fühlt sich der Universität stark verbunden.“
:a:k:t: Vorstandsvorsitzender Benjamin Müller und Technik-Vorstand Jan Aits*

:a:k:t: den regionalen IT-Nachwuchs. :a:k:t: investiert seit Jahren in die Entstehung hoch qualifizierter Arbeitsplätze, und die Tendenz zur Einstellung ist weiter steigend. :a:k:t: fördert gemeinsam mit dem

Online-Vertrieb revolutionieren wird. Eine kunden- und bedürfnisorientierte Produktberatung wird basierend auf Techniken der künstlichen Intelligenz und fortschrittlichen Datenbank-Technologien bald schon möglich sein.“

*„Mitgliedsfirmen können sich als Teil der Universität fühlen.“
Prof. Dr. Klaus Dirscherl, Geschäftsführer ManagementConvent*

akademischen Nachwuchs. „Die Mitgliedsunternehmen des ManagementConvent können sich gleichsam als Teil der Universität fühlen“, meint Geschäftsführer Prof. Dr. Klaus Dirscherl. Das Engagement regionaler Firmen wie der :a:k:t: oder der ZF Passau lässt vermuten, dass er damit richtig liegt.

Forschungscampus Informatik die besten Passauer Informatikstudenten mit insgesamt bis zu 15.000 Euro jährlich. Benjamin Müller, :a:k:t: Vorstandsvorsitzender: „Durch unsere enge Kooperation mit dem Forschungscampus stärken wir den IT-Standort Passau nachhaltig und erhöhen weiter die Attraktivität des

Dazu Prof. Dr. Burkhard Freitag vom Lehrstuhl für Informationsmanagement der Universität: „Durch solche Kooperationen kann Technologietransfer auch zu kleinen und mittleren Unternehmen gelingen. Umgekehrt wird eine direkte Rückkopplung von der Praxis zur Wissenschaft möglich“. Mit :a:k:t: laufen aktuell zwei weitere Forschungsprojekte: Eines beschäftigt sich mit der Energieeffizienz und das andere mit der Klimatisierung in Rechenzentren.



Prof. Dr. Klaus Dirscherl



Prof. Dr. Carola Jungwirth



Benjamin Müller (rechts) und Jan Aits



Dr. Manfred Schwab

ZF Passau: Den Nachwuchs fördern

Für die ZF am Standort Passau ist die Universität „in erster Linie eine Institution, von der wir Nachwuchskräfte generieren“, so der Vorsitzende der Geschäftsführung Dr. Manfred Schwab. Der weltweite Automobilzulieferkonzern rekrutiert vor allem Betriebswirte, aber auch Juristen und Informatiker. Die Karriere beginnt häufig mit einem Werkstudium oder Praktikum. Universitätsabsolventen arbeiten am Standort Passau in den Bereichen Einkauf und Logistik, Finanzen und Controlling, Personal und IT. Einige von ihnen sind mittlerweile in Führungspositionen aufgestiegen.

Den Nachwuchs zu fördern, ist der ZF ein wichtiges Anliegen. Sie ist Partner der ersten Stunde und zugleich einer der großen Sponsoren der Universität. Außerdem geben ihre Mitarbeiter als Lehrbeauftragte Praxiswissen weiter, wie etwa ZF-Pressesprecher Gernot Hein am Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft. Dr. Schwab ist überzeugt: „Wissenstransfer sollte in möglichst vielen Bereichen stattfinden.“ Zum einen müsse die Lehre sich an den Bedürfnissen der Wirtschaft orientieren, zum anderen

sollten Unternehmen die aktuellen Entwicklungen in der Hochschulpolitik kennen.

IHK Passau und lokale Firmen über betriebswirtschaftliche Themen aus. „Wir wollen KMUs wissenschaftlich fundiert

*„Die Universität ist für die ZF eine wertvolle Nachwuchsschmiede.“
Dr. Manfred Schwab, Vorsitzender der Geschäftsführung der ZF Passau GmbH*

Für „unverzichtbar“ hält der Vorsitzende der ZF Passau Geschäftsführung deswegen gemeinsame Plattformen für Wirtschaft und Wissenschaft wie etwa den ManagementConvent. Dr. Schwab ist selbst in dessen Kuratorium Mitglied, ebenso im Universitätsrat. In diesen Positionen kann er vermitteln, wie das Topmanagement globaler Konzerne heute denkt und handelt. Dieser Beitrag ist für die Passauer Universität angesichts der ansonsten mittelständisch geprägten Region besonders wertvoll.

Lokal kooperieren, global handeln

Dem regionalen Mittelstand trägt die Universität aktuell mit der Wissensinitiative Passau Rechnung. Das Projekt wird vom Lehrstuhl für Internationales Management getragen und wendet sich speziell an kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Im Netzwerk tauschen sich Universität,

und gleichzeitig praxisnah unterstützen“, sagt Projektleiterin und Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Carola Jungwirth. Das Projekt ruht auf den beiden Säulen „Seminarphasen“ und „Lernen von den Besten“. In den Seminarphasen erarbeiten Studenten Fallstudien, beispielsweise über den Markteintritt in China und Indien. Für Unternehmen, die diesen Schritt noch vor sich haben, bedeutet dies eine wertvolle Orientierungshilfe. Sie profitieren von den Erfahrungen anderer, die methodisch aufbereitet und an ihren Bedürfnissen ausgerichtet wurden.

Die zweite Säule „Lernen von den Besten“ vernetzt die KMUs untereinander. Erfolgreiche Unternehmen stellen ihre Initiativen so vor, dass die Teilnehmer daran partizipieren können. Der Lehrstuhl für Internationales Management organisiert die Treffen und arbeitet die Best Practices, also die Erfolgsrezepte, wissenschaftlich auf. „Die Universität übernimmt während des gesamten Projekts eine Vermittlerrolle“, sagt Projektleiterin Jungwirth. Man wolle sicherstellen, dass „die Beteiligten ihre Ziele wirklich erreichen.“ (eva)

„Kleine und mittlere Unternehmen der Region sollten verstärkt von der Wissenschaft profitieren.“ Prof. Dr. Carola Jungwirth, Lehrstuhl für Internationales Management, Universität Passau



Region im Fokus

— Wenn die Universität über die Region forscht, geschieht dies häufig in Kooperation mit Nachbarländern. Doch auch das direkte Umfeld wird nicht vernachlässigt, wie Projekte mit der Stadt Passau zeigen.

Deutsch-tschechische Gemeinschaftsinitiativen stehen beim IKON hoch im Kurs. Das Institut für Kulturraumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen bezieht neben dem östlichen Bayern und Österreich derzeit vor allem Böhmen in seine Forschungen ein. Mit tschechischen Partnern wolle man „ein Bewusstsein dafür schaffen, was uns verband, bevor der Eiserne Vorhang niederging“ – so Institutsleiter Prof. Dr. Franz-Reiner Erkens. Das IKON untersucht im gemeinsamen Kulturraum schwerpunktmäßig Sprache, Geographie und Geschichte. Das Wissen um die Vergangenheit helfe dabei, sagt Erkens, „die Gegenwart besser zu verstehen“. Liegt es daran oder am gemeinsamen Erkenntnisinteresse? Jedenfalls arbeiten Wissenschaftler aus Passau und Tschechien seit Jahren vorbehaltlos Hand in Hand, beispielsweise an der Erforschung von Ortsnamen.

Wo Ortsnamen wurzeln

Eng verbunden sind diese Namen mit der Kultur der beiden an der Besiedlung des Grenzgebiets beteiligten Völker. Sie geben Aufschluss darüber, wie, wann und wo Deutsche und Tschechen früher gesiedelt haben, wie Landschaft, Sprache und Rechtssystem beschaffen waren. Derzeit untersuchen ein germanistisch-slavistisches Forscherteam am Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft und das Museum Prachatitz rund 250 Ortsnamen in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Prachatitz, die bis zum 14. Jahrhundert entstanden sind. Besonders wichtig ist dabei die Berücksichtigung der dialektalen Aussprache. „Erst mit der Mundart können wir viele Ortsnamen erklären“, berichtet der Projektleiter Professor Dr. Rüdiger Harnisch, Sprachwissenschaftler an der Universität Passau. So zeigt zum Beispiel

die Mundartform *oksbrun* zum Ortsnamen *Oxbrunn* / tschech. *Březovík*, dass *Ox-* nicht aus dt. *Ochs(e)* erklärt werden kann, denn *Ochse* wird im örtlichen Dialekt *oiks* ausgesprochen. Es ist vielmehr von **Abtesbrunnen* auszugehen, wobei sich das anlautende *A-* lautgesetzlich zu *o* entwickelt hat.

Bei diesem Projekt arbeitet die Zeit allerdings gegen die Forscher, denn „die letzten in Tschechien lebenden Sprecher des Bairischen sind bereits sehr alt.“ Das Projekt wird mit fast 368.000 Euro aus dem Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert, seine Ergebnisse können Interessierte ab Frühjahr 2010 in Form von Materialsammlungen, Texten und Karten über das Internet abrufen.

Gesunde und zufriedene Lehrer

Knapp 162.000 Euro aus dem EFRE-Topf erhält PACZion, ein Gemeinschaftsprojekt mit der Südböhmischen Universität Budweis. PACZion steht für „Passauer und Budweiser Union zur Gesunderhaltung im Lehrberuf“. Ihr Ziel ist ein Programm, mit dem Lehrer künftig ihre Gesundheit individuell stärken. Dies so frühzeitig und zielgerichtet, dass sie ihren Beruf im Idealfall bis zur Pensionierung gesund und motiviert ausüben können. Zum Programm zählen beispielsweise Seminare, Vorträge und praktische Übungen. Ein Netzwerk aus Psychologen und Ärzten bietet außerdem persönliche Ansprechpartner für wichtige Gesundheitsthemen.

Derzeit läuft ein Pilotprojekt mit 30 deutschen und tschechischen Testpersonen, das die Auswirkungen berufsbegleitender Gesundheitsmaßnahmen untersucht. Prof. Dr. Norbert Seibert vom Passauer Lehr-

stuhl für Schulpädagogik glaubt, dass an diesen kein Weg vorbeiführen wird: „Die Zahl krankheitsbedingter Frühpensionierungen nimmt zu, jeder dritte Lehrer fühlt sich ausgebrannt.“

In der Folge leide der Unterricht und die Gesundheitskosten würden stetig steigen. Für Seibert kein ausschließlich deutsches Phänomen: „In Tschechien fühlen sich heute ebenfalls viele Lehrer überfordert.“

Gemeinsame Geschichte

An einem grenzüberschreitenden Projekt mit Schulfokus arbeitet aktuell auch Prof. Dr. Andreas Michler, der über die Didaktik der Geschichte forscht und lehrt: „Wir haben festgestellt, dass die gemeinsame Vergangenheit im Geschichtsunterricht der Grenzregion oft zu kurz kommt.“ Michler und seine Kollegen stellen dazu deutsche und tschechische Unterrichtsmaterialien auf www.onlinemodule.eu bereit, ebenso Vorschläge zur didaktischen Umsetzung.

Derzeit sind Informationen über den Goldenen Steig, die Zwangsausiedelungen, den Eisernen Vorhang und das Konzentrationslager Flossenbürg abrufbar. Außerdem bietet die Webseite Wissenswertes über das bayerische und tschechische Schulsystem, Lehrpläne im Fach Geschichte und Ideen für grenzüberschreitende Schulprojekte, die als Anregung dienen sollen. Laut Michler wird ebenfalls großer Wert auf die Praxis gelegt: „In Passau, Budweis und anderen Orten der Grenzregion finden regelmäßig Fortbildungen für Geschichtslehrer und Seminare für Lehramtsstudenten aus beiden Ländern statt.“ Das EFRE-Projekt wird mit knapp 162.000 Euro gefördert.

Passau barrierefrei erleben

Der Lehrstuhl für Anthropogeographie von Prof. Dr. Ernst Struck forscht in Lateinamerika, im Mittelmeerraum, in der Europäischen Union - und in der Passauer Altstadt. Dort sind die Gehwege eng, die Straßenbeläge uneben, die Treppen zahlreich und Gefälle von mehr als sechs Prozent keine Seltenheit. Für Rollstuhlfahrer und andere wenig mobile Menschen ein schwieriges Terrain, zumal wenn sie die Stadt nicht kennen. Mit Baumaßnahmen lässt sich hier nur bedingt Abhilfe schaffen. Vielfach reicht es schon, so glaubt Anthropogeograph Dr. Jörg Scheffer, „wenn sich Ortskundige über Ausweichmöglichkeiten informieren können.“



Deshalb entwickelte er eine digitale Karte, die bereits über die Webseite der Stadt Passau abrufbar ist. Einheimische und Touristen können sich in dieser Karte genau diejenigen Informationen anzeigen lassen, die auf ihre Bedürfnisse abgestimmt sind und diese persönliche Auswahl auch ausdrucken – sei es eine touristische Musterroute oder eine Übersicht über die Behindertenparkplätze. Damit der praktische Nutzen möglichst groß ist, wurden in Scheffers Projekt nicht nur Rollstuhlfahrer befragt. Die Projektteilnehmer nutzten

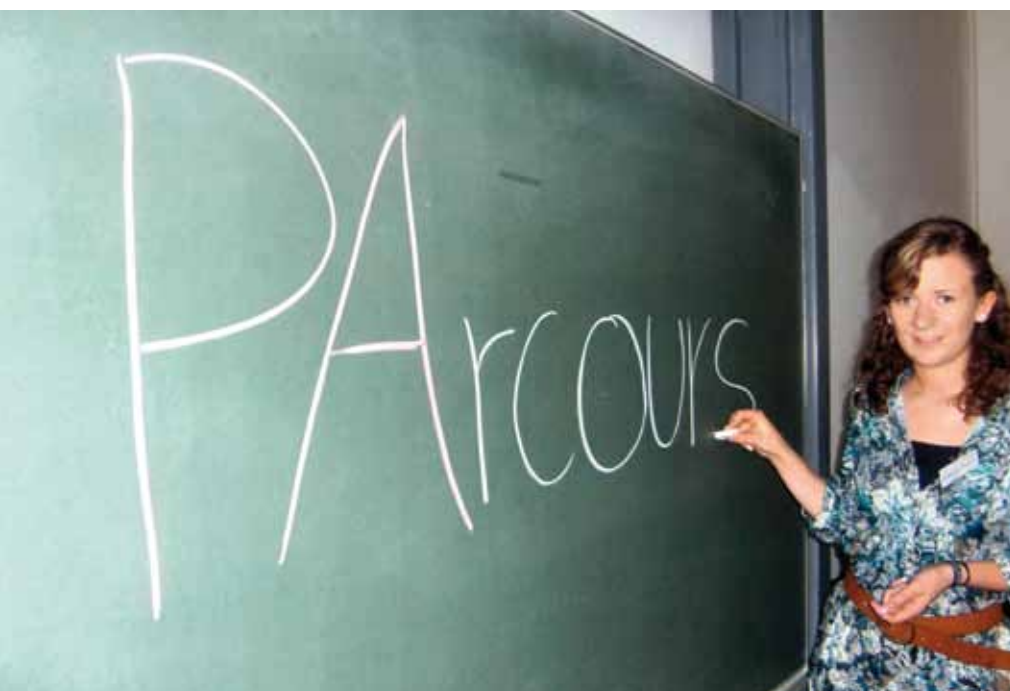
auch selbst Rollstühle, um den Alltag der Zielgruppe besser verstehen und nachvollziehen zu können. Im Anschluss wurde die Karte mit einem geographischen Informationssystem (GIS) erstellt.

Atlas hilft vermarkten

Dasselbe GIS dient als Basis für einen Planungsatlas, den Scheffers Kollege Roland Zink derzeit gemeinsam mit Teilnehmern einer Lehrveranstaltung entwickelt. 30 Karten entstehen in Kooperation mit der Stadt Passau, die unter anderem Aufschlüsse geben über Studierende und Bevölkerungsverteilung, Schulen und Kindergärten, Baudenkmäler und Naturschutz. „Ein optimales Instrument für das Standortmarketing“, meint Zink. Damit die Karten für Bürger verständlich sind, benötigen sie allerdings eine Einführung in das jeweils dargestellte Thema, die der Lehrstuhl erstellen wird. Im Schnitt 40 bis 50 Arbeitsstunden haben Zink und die Studierenden in jede Atlaskarte investiert. Doch der Aufwand lohnt, denn neben Forschung und Lehre profitiert auch das Umfeld. In einem weiteren Projekt mit der Wohnungs- und Grundstücksgesellschaft Passau mbH wurden interaktive Stadtpläne zur Vermarktung entwickelt. Wer sich für ein Grundstück im Wohnpark Kohlbruck interessiert, kann heute das Gebiet per virtuellem Stadtplan erkunden: Welche Erholungs-, Einkaufs- und Sportmöglichkeiten gibt es, welche Schulen, Ärzte und Kindergärten? Von wo fährt der nächste Bus in die Stadt? Wie die Karten zum Wohnpark Kohlbruck wird auch der Planungsatlas demnächst veröffentlicht werden. Die hier in Auswahl erwähnten Projekte stehen somit nicht nur der Universität sondern insbesondere der Passauer Öffentlichkeit zur Verfügung. (eva)

Eignung fürs Lehramt

— Nur einen Tag müssen sich angehende Lehramtsstudierende für „PArcours“ Zeit nehmen. Dieses freiwillige Beratungsangebot der Universität soll ihnen dabei helfen, ihre persönlichen Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten hinsichtlich Studium und Lehrberuf besser einzuschätzen.



„Seit meinen ersten Schultagen träume ich davon, an der Grundschule zu unterrichten“, verrät Katharina Wagner. Die 21-jährige Niederbayerin begann ihr Lehramtsstudium im Wintersemester. Dafür hat sich die ehemalige Realschülerin auf dem zweiten Bildungsweg qualifiziert, hoch motiviert und zielstrebig.

Neben Wagner meldete sich etwa ein Drittel der rund 480 Studienanfänger freiwillig für PArcours und insgesamt 126 Studierende für Grund-, Haupt-, Realschul- und Gymnasiallehramt nahmen letztlich teil. Dieses achtstündige Eignungsverfahren hat das Zentrum für Lehrerbildung, Fach- und Hochschuldidaktik (ZLF), eine zentrale Einrichtung der Universität Passau, entwickelt.

PArcours basiert konzeptionell auf einem Assessment Center, wie es Firmen zur Potenzialanalyse für die Entwicklung ihrer Mitarbeiter oder zur Bewerberauswahl durchführen. Adressaten von PArcours sind angehende Lehramtsstudenten, die mündliche und schriftliche Aufgaben erhalten. Dabei geht es weniger um fachliche Qualifikationen, denn diese vermittelt das Studium schwerpunktmäßig.

Gefragt sind neben Methoden- und Sprachkompetenz vor allem Selbst- und Sozialkompetenz. Letztere hilft beispielsweise dabei, Konfliktsituationen während eines Schulpraktikums zu meistern. Die Teilnehmer durchlaufen vier praktische Übungen und zwei schriftliche Aufgaben.

In den praktischen Übungen dokumentieren jeweils vier Beobachter das Verhalten der Teilnehmer. Ein Moderator stellt in jeder Beobachtergruppe sicher, dass bei der Durchführung die vorgegebenen Standards eingehalten werden.

Die Pausen nutzen die angehenden Studierenden, um erste Kontakte zu knüpfen. Zudem können die Teilnehmer bereits vor Beginn des Studiums einen Blick hinter die Kulissen der Universität werfen und bei einem gemeinsamen Mittagessen in der Mensa mit ihren zukünftigen Dozenten sprechen. Die zwanglose Atmosphäre hilft dabei, Verunsicherungen und Bedenken vor dem Start ins Studium abzubauen.

Im abschließenden Feedback-Gespräch erfahren die Teilnehmer detailliert, wo ihre Stärken und individuellen Entwicklungsmöglichkeiten liegen. „Auf meine Schwächen wurde ich mit viel Fingerspitzengefühl hingewiesen“, bemerkt Katharina Wagner. Weiterentwickeln kann sie sich unter anderem mit Hilfe des Zentrums für Schlüsselqualifikationen (ZfS) der Universität Passau. Das ZfS bietet Seminare zu Sozial- und Führungskompetenz, zur Konfliktlösung, zur Verbesserung der Kommunikation sowie zu interkultureller Kompetenz.

Derzeit ist PArcours ein Beratungsinstrument mit Empfehlungscharakter, denn die Ergebnisse haben keine Konsequenzen für die Vergabe der Studienplätze. Die Fremdeinschätzung der acht Beobachter soll die Selbstreflexion der angehenden Studie-

Nachgefragt bei Prof. Dr. Norbert Seibert, dem Initiator des Eignungstests „PARcours“

Studium gut absolviert, vor der Klasse gescheitert. Wie kommt es dazu, Herr Professor Seibert?

Studienanfänger unterschätzen oft, wie viel Kraft ihnen der Lehrberuf abverlangen wird. Häufig haben sie sich nicht genügend mit dem Berufsbild auseinandergesetzt. Aber 30 oder mehr Arbeitsjahre sind eine lange Zeit und Burnouts keine Seltenheit. Für einige Anwärter ist das Lehramtsstudium außerdem eine Verlegenheitslösung. Bei ihnen sind Probleme im Berufsalltag meist vorprogrammiert.

Ein guter Lehrer ...

... nimmt Schüler und Eltern ernst, unterrichtet gerne und meistert auch schwierige Situationen. Selbstbewusstsein ist hier gefragt, ebenso Team- und Organisationsfähigkeit. Lehrer treffen auf

das gesamte Spektrum unserer Gesellschaft. Sie müssen hochbegabten Schülern ebenso gerecht werden wie lernschwachen. Es gibt Eltern, die sich zu wenig kümmern und andere, die bei Kleinigkeiten überreagieren. Außerdem prallen in Schulen zunehmend verschiedene Kulturen aufeinander. Ein guter Lehrer beweist ein hohes Maß an Sensibilität – und besitzt gleichzeitig ein dickes Fell.

Wie wichtig sind Noten für angehende Lehrer?

Ein gutes Abitur oder Staatsexamen ist natürlich erfreulich. Es ist aber aus meiner Sicht kein Garant dafür, dass ein Studierender später erfolgreich als Lehrer arbeitet. Den Zusammenhang zwischen Abiturnote und Eignung werden wir unter anderem in einer geplanten Langzeitstudie erforschen, ebenso die Effizienz unseres Instruments.



Wird der PARcours das angekratzte Lehrerimage aufpolieren helfen?

Davon bin ich überzeugt. Die Öffentlichkeit wird bald wahrnehmen, dass die Zugangsvoraussetzungen für den Lehrberuf deutlich höher angesetzt werden. Und Eltern werden registrieren, dass ihre Kinder mehr Unterstützung erfahren als bisher. Außerdem bin ich mir sicher, dass die Zahl der Studienabbrecher zurückgehen wird – ein angenehmer, durchaus kalkulierter Nebeneffekt.

Wenn mich acht Experten vor Studienbeginn in meiner Studienwahl bestärken, werde ich wahrscheinlich auch bei auftretenden Schwierigkeiten weiter zielstrebig auf das Staatsexamen hinarbeiten. Der PARcours ist also für Studienanfänger eine wertvolle Orientierungshilfe.

renden über ihre Studienwahl ergänzen. „Bei Fragen der Eignung können generell lediglich Wahrscheinlichkeitsaussagen getroffen werden“, ergänzt Renate Wirth. Zu den Aufgaben der Diplom-Psychologin zählt neben der Durchführung insbesondere die Weiterentwicklung von PARcours. Dazu sollen die Teilnehmer in einer Langzeitstudie über das Studium, das Referendariat sowie die erste Zeit im Lehrberuf begleitet werden. Die Ergebnisse können in das Lehrangebot einfließen, das damit optimal an den Bedürfnissen der Studierenden ausgerichtet wird.

In absehbarer Zeit sollen an PARcours alle künftigen Lehramtsstudierenden teilnehmen. Prof. Dr. Norbert Seibert lässt daran jedenfalls keinen Zweifel: „Mittelfristig muss den Test bestehen, wer in Passau

Lehramt studieren will.“ Der Inhaber des Lehrstuhls für Schulpädagogik und Direktor des ZLF hat das Eignungsfeststellungsverfahren entwickelt, das im September und Oktober zum zweiten Mal stattfand.

Beruf als Berufung

Seibert war selbst sieben Jahre als Lehrer tätig, bevor er die universitäre Laufbahn einschlug. „Meist nicht an den fachlichen Kompetenzen“ seien damals Kollegen im Schulalltag gescheitert, sondern an fehlenden „weichen Qualifikationen“. Auch haben einige Studienanfänger ungünstige Motive für ihre Berufswahl, meint Renate Wirth: „Wem es nur um den Beamtenstatus geht, muss nicht unbedingt Lehrer werden.“ Heute fallen soziale Kompetenzen mehr denn je ins Gewicht. Und so ver-

wundert es nicht, dass die Eignungsfrage deutschlandweit immer häufiger gestellt wird. Nicht nur beim bayerischen Vorreiter Passau, sondern beispielsweise auch in Hamburg, Münster und Lüneburg.

Positive Erfahrungen mit den Modellprojekten, aber auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse stützen dieses Vorgehen. Beispielsweise hat der Frankfurter Schulforscher Udo Rauin mit seinem Team mehr als tausend Lehrer in Baden-Württemberg vom Studium bis in den Beruf begleitet. Das Ergebnis spricht für sich: Mehr als zehn Prozent der Befragten fühlten sich nach den ersten vier Berufsjahren stark überfordert. 60 Prozent von ihnen waren schon dem Studium nicht gewachsen und zeigten zu wenig Engagement. (taw)

Deutschlands schönster Campus

— Studierende, Architekturexperten und Journalisten des Studentenmagazins Unicum prämierten den Passauer Campus. Seine Wurzeln liegen nicht in Yale oder Harvard, sondern in der Antike.

Am Anfang gab es vor den Toren Roms nur ein riesiges, dem Kriegsgott Mars geweihtes Feld. Auf diesem lateinischen „Campus“ drillten Feldherrn ihre Legionäre, ließen Bauern ihre Schafe weiden und empfingen Cäsaren ausländische Besucher. Später schufen Baumeister prachtvolle Villen und Theater, Badeanlagen und Monumente. Ein Ort des Militärs, der Herrscher und des Volkes, und immer auch ein Ort, der über viele Jahrhunderte persönliche Schicksale mit der Geschichte verwob.

Geschichtsträchtig ist das Areal des Passauer Campus ebenfalls. Keine Prachtbauten gab es dort früher, aber Fabrikanlagen, eine Kaserne und einen Schlachthof. Sie alle mussten ab Anfang der 70er Jahre weichen, denn die neu gegründete Universität sollte sich am Inn frei entfalten können. Zehn Hektar Platz für einen mutigen städtebaulichen Entwurf, der noch heute bei jedem Neu- und Umbau der Universität maßgeblich ist. „Das Gesamtbild muss stimmig bleiben“, sagt Kanzler Ludwig Bloch.

Dieses Bild überzeugte auch die Jury eines Wettbewerbs vom Studentenmagazin Unicum und dem Onlinemagazin BauNetz. Für die Experten ist der Campus Passau der gelungenste in Deutschland – sowohl

architektonisch, als auch landschaftlich und infrastrukturell. Bei der öffentlichen Internet-Abstimmung von Unicum belegten die Passauer immerhin den dritten Platz und siegten schließlich in der Gesamtwertung.

Kaum ein Besucher des Campus, der diese Entscheidung nicht nachvollziehen kann. Zur stark befahrenen Innstraße hin schottet sich die Universität durch große Fassadenflächen ab, zum Fluss hin kann der Blick frei umherschweifen, findet zuweilen Halt an großen Bäumen, grünen Hügeln oder Kunstwerken. Kein Zufall seien diese Landschaftsbilder, sagt Bloch, sondern „das Ergebnis qualitätvoller Planung“. Dies gilt auch für das stimmige Gesamtbild der Gebäude: Sie verzichten auf kalten Sichtbeton und ebenso auf postmoderne Schnörkel. Ihre Baukörper sind es, die wirken sollen.

Seit Jahrzehnten fühlt sich die universitäre Gemeinschaft in diesem zeitlosen Ensemble wohl. Auf dem Campus finden sich Lebenspartner und werden berufliche Weichen gestellt. Er öffnet sich zur Stadt hin und gleichzeitig zur Welt. Die Gesellschaft hat sich seit der Antike verändert, die Funktion des Campus als lebendiger Ort des Dialogs und der Zusammenkunft nicht. (eva)





VOM STUDENTENMAGAZIN UNICUM UND DEM ONLINEMAGAZIN
BAUNETZ GEKÜRT:
DEUTSCHLANDS SCHÖNSTER CAMPUS BEFINDET SICH IN PASSAU.



Sommer der Medien

— „Es gab nichts anderes für mich“, sagt Mira. Vier Wochen blieb ihr Kühlschrank leer und der Wäschekorb voll, denn die 21-Jährige lebte nur für die Medien. Sie besuchte die erste Summer School am Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft.



Mindestens acht Stunden am Tag, sieben Tage die Woche – ein entspanntes Sommervergnügen durften die handverlesenen Teilnehmer der Summer School nicht erwarten, doch Mira lernt dort, ihrem journalistischen Stil zu vertrauen, und Student Matthias wird am Ende sagen: „Anstrengend, aber einfach genial.“ Vor allem das Handwerk wollen die Dozenten vermitteln, darunter SZ-Feuilletonist Willi Winkler, Buchautor und Journalist Axel Hacke und Moderator Oliver Welke. Oder Christian Jakubetz von bildblog.de, der glaubt, dass der Austausch mit Praktikern „ein fast nicht zu ersetzender Vorteil gegenüber der rein akademischen Ausbildung ist“.

Die Inhalte der Summer School sind so vielfältig wie der Journalismus selbst – Themenfindung und Recherche, Nachricht und Reportage, und natürlich die Mediengattungen: „Im Zeitalter von Crossmedia müssen Journalisten alle Kanäle berücksichtigen“, sagt Prof. Dr. Ralf Hohlfeld, Inhaber des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft und Initiator der Summer School.

Ein Beispiel: Besitzt der Medienkonsument ein internetfähiges Handy, kann eine Redaktion ihn heute schneller über einen Großbrand informieren als die Feuerwehr mit dem Löschen beginnen kann. Abends sieht er die Flammen auf seinem PC-Bildschirm lodern, denn mittlerweile ist ein kommentiertes Video online abrufbar, weitere Details zum Geschehen liefert ihm schließlich am nächsten Morgen die Tageszeitung. All diese Inhalte kommen von

einem einzigen Journalisten, der eine Kamera ebenso bedienen kann wie ein webbasiertes Redaktionssystem.

So jedenfalls wünschen es sich die Medienhäuser von ihren künftigen Mitarbeitern, die heutigen beherrschen nämlich meist nur eine Gattung. Hier haben ihnen die Besucher der Summer School einiges voraus: Sie bringen bereits praktische Erfahrungen mit wie Eva, die für das Fernsehen, Radio und Internet gearbeitet hat. Erstmals erhält sie nun Einblicke in den Print-Bereich und in die Agenturwelt: „Jeder Tag der Summer School ist wie ein Schnupperpraktikum.“ Allerdings eines mit hohem Anspruch und enormem Zeitdruck – und mit allen Unwägbarkeiten einer aktuellen Berichterstattung.

Da arbeiten beispielsweise drei Kursteilnehmerinnen an einer Radio-Reportage über das Passauer Nachtleben in den Semesterferien. Nachtleben ohne Studieren? Praktisch nicht existent, müssen sie feststellen. Dann eben eine Reportage über den erfolglosen Versuch einer Reportage, sagt sich das Trio und begibt sich noch in der gleichen Nacht auf die Metaebene, spricht in die crossmediale Lehrredaktion. Aufgeben gilt nicht, der Abgabetermin für den Hörbeitrag naht. Von einsamen männlichen Kneipenhockern handelt er schließlich, vom ergebnislosen Wechsel des Innufers und einem „Haufen schlechter O-Töne“. Aus Nichts etwas machen, das geht also auch. Schwieriger wird es schon mit dem Politikersprech. Es ist der Abend der Bundestagswahl. Der Ort: Eine Wahl-



party auf Schloss Neuburg am Inn. Wie bekommt man Bundestagsabgeordnete dazu, sich zur künftigen Koalition zu äußern? Der Interviewer merkt bald: Bei weichen Antworten hart nachfragen ist eine hohe Kunst, die erlernt sein will. Gleiches gilt für die Recherche. Die Aufgaben von Gottlob Schober, SWR-Redakteur beim Report Mainz, haben es in sich: Macht das Handy Männer unfruchtbar, gibt es ein Frühwarnsystem für potenzielle Amokläufer und wo wohnt eigentlich Ex-Spiegel-Chefredakteur Stefan Aust?

Zugeknöpft geben sich die meisten Behörden und Forschungsinstitute am Telefon, die das wissbegierige Studentenvolk nicht ernst zu nehmen scheinen. Bei diesem steigt der Zeitdruck, das Stimmengewirr in der Lehrredaktion ebenfalls, denn alle hängen am Handy und versuchen, die letzten Minuten zu nutzen. Endlich helfen am anderen Ende der Leitung ausgewiesene Kenner des Amoklaufgeschehens weiter; es sind Journalisten der Süddeutschen Zeitung und der TAZ. Ja, sagen sie, es gebe dieses Frühwarnsystem und es werde derzeit erprobt. Diese Aussagen müssen zwar noch überprüft werden, doch endlich fühlt man sich als künftige Kollegin ernst genommen. Das tut gut und macht Mut, denn die Jobaussichten sind alles andere als rosig. Jedenfalls für diejenigen, die es zur Tageszeitung zieht. „Print ist doch eh schon längst tot“, glaubt Konstantin, Teilnehmer der Summer School und bekennender Internet-Aficionado. Ganz anders

denkt Kommilitonin Andrea: „Ich glaube, dass die Zeitung die nächsten Jahre erhalten bleibt und ich will auch nicht auf das Haptische verzichten.“ Die Debatte im Kurs verläuft hitzig und sie verdeutlicht einmal mehr, warum die Branche sich derzeit schwer tut mit Visionen, warum es keine klaren Geschäftsstrategien gibt. Selbst eine augenscheinlich homogene Studentengrup-

pe, alle in den Zwanzigern, alle am selben Lehrstuhl, benutzt Medien höchst individuell. Und so endet auch diese Diskussion wie die anderen, die derzeit in Medienhäusern, auf Tagungen, in Blogs oder Fachtiteln geführt werden: Vorhang zu und viele Fragen offen.

Die Perspektiven für den Nachwuchs sind also ungewiss, der Verdienst zumeist spärlich. Warum, könnte sich ein Außenstehender fragen, interessieren sich diese jungen Menschen überhaupt noch für den journalistischen Beruf? Für Mira ist es „einfach spannend, dass jedes Medium komplett anders funktioniert und trotzdem heute alles in einem großen Netz verbunden ist.“ Seit der Summer School habe sie außerdem mehr Mut, kreativ mit den journalistischen Möglichkeiten zu spielen. „Dinge einfach mal ausprobieren“, dazu fordert Blogger Jakubetz auf, und Axel Hacke rät, „als Journalist eine Art innerer Unabhängigkeit zu entwickeln.“

Letztlich wird sich künftig wohl durchsetzen, wer Profil zeigen kann. Daran arbeitet auch Eva, die bereits etwas weiter in die Zukunft blickt: Sie möchte an der Summer School 2020 teilnehmen – als hochkarätige Dozentin und namhafte Medienfrau versteht sich. (eva, lea)



www.uni-passau.de/hohlfeld
www.campuscrew-passau.de/index-1_Sondersendung%20Summer%20School.html

Universität Passau 2010 2011 2012 2013

— *Ein ganzes Bündel von Zielbereichen und Maßnahmen wird die Universität wettbewerbsfähiger machen. Der bayerische Staat fördert dies im Rahmen einer Zielvereinbarung mit knapp vier Millionen Euro. Forschung und Lehre werden in Passau noch internationaler, interdisziplinärer – und sichtbarer.*



In den kommenden vier Jahren wird sich die Universität weiterentwickeln und ihr Forschungsprofil stärker zeigen. Das sieht unter anderem die Zielvereinbarung mit dem Freistaat vor, die Universitätspräsident Professor Dr. Walter Schweitzer für die Universität unterzeichnet hat.

Zukunftsträchtige Felder in Forschung und Lehre stärken, die interne Vernetzung fördern – diese Ziele verfolgt die Universität Passau der Vereinbarung zufolge in sechs Profildbereichen: Internationalisierung und Sprachenerwerb, Kulturwirtschaft, Informatik und Informationstechnologie, Recht und Wirtschaft, Lehrerbildung sowie neuerdings auch Kommunikations- und Medienwissenschaften.

Dabei unterstützt der Freistaat die Universität bis Ende 2013 mit knapp vier Millionen Euro – zusätzlich zu den fünf Millionen Euro, die er für den Neubau des Multimediazentrums zur Verfügung stellt. Mit der sogenannten Ausbauzielvereinbarung hat sich die Universität verpflichtet, in den nächsten Jahren die steigenden Studierendenzahlen und insbesondere den doppelten Abiturjahrgang 2011 zu bewältigen. „Die Zielvereinbarung 2013 bildet dagegen die inhaltliche und strategische Leitlinie für die nächsten Jahre“, sagt Ernst Spateneder, der als Referent der Universitätsleitung den Zielvereinbarungsprozess koordiniert. „Diese Vereinbarung zwischen dem Freistaat und der Universität ist nicht als eine lästige Pflicht zu verstehen, sondern sie ist insbesondere ein Steuerungsinstrument, das dabei hilft, die Ziele auch zu erreichen“, erläutert Präsident Prof. Dr. Walter Schweitzer.

Über Medien forschen und lehren

Eine fakultätsübergreifende Professorengruppe erarbeitet derzeit unterschiedliche Perspektiven zum Thema Medien, um Forschung und Lehre zu bereichern. Außerdem wird der Bereich mit dem neuen Lehrstuhl für Computervermittelte Kommunikation und einer neuen Professur für Journalistik gestärkt. Das Multimediazentrum, das bis 2012 zwischen Mensa und Informatikgebäude errichtet wird, schafft die räumlichen und technischen Rahmenbedingungen. Das neue Zentrum bietet seine Leistungen fächerübergreifend der gesamten Universität an – wie etwa heute schon das Sprachenzentrum und das Zentrum für Schlüsselqualifikationen. Interdisziplinarität wird in Passau also demnächst noch größer geschrieben als bisher. Dazu sollen auch Graduiertenkollegs beitragen, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert werden. Hier arbeiten Forscher aus den unterschiedlichen Disziplinen an einem gemeinsamen Leitthema und beziehen dabei insbesondere den wissenschaftlichen Nachwuchs ein. Die Universitätsleitung fördert zukünftig entsprechende Anträge auch personell.

Weitere Schwerpunkte der kommenden Jahre sind unter anderem:

- » Interdisziplinäre Forschungserfolge
- » Verstärkte Einwerbung von Drittmitteln
- » Steigerung der Zahl der Promotionen
- » Ausbau des Passauer Graduiertenzentrums
- » Frauen- und Familienförderung für mehr Frauen in Forschung und Lehre
- » Noch stärkere Internationalisierung
- » Eignungsfeststellungsverfahren für Lehramtsanwärter (Seite 16)
- » Weiterentwicklung des Zentrums für Schlüsselqualifikationen
- » Qualitätssicherung für die Bachelor- und Master-Studiengänge
- » Weiterentwicklung des Integrierten eLearning- und Campusmanagement. (taw)

— www.uni-passau.de/1558.html

Vítejte! Willkommen

— „Willkommen!“ sagten die Passauer und „Vítejte!“ die Prager.

Beim Deutsch-Tschechischen Rechtsfestival besuchten sich die Juristen wieder einmal gegenseitig. Das verbindet.

Bereits zum dritten Mal fand das einwöchige Festival der Juristischen Fakultäten der Karlsuniversität Prag und der Universität Passau statt. An den Hatscheks auf ihren Namensschildern – den typischen Häkchen über den Buchstaben – waren die Tschechen leicht zu erkennen. Mittlerweile überwiegt jedoch das Verbindende zwischen den Nachbarn. 180 Kilometer zwischen Prag und Passau sind eine schnell überwundene Distanz. Nicht immer war das so.

Vor 30 Jahren lag Passau als Grenzstadt am Eisernen Vorhang. Die Universität wollte ihn zur Seite schieben, wenigstens ein Stück. Es ist ihr gelungen. Deshalb schwelgte Präsident Schweitzer bei der Veranstaltungseröffnung in Erinnerungen: „Es war ein schönes Bild, als 1983 die jüngste Universität nördlich der Alpen mit der ältesten eine Partnerschaft schloss.“ Dafür bedurfte es damals sogar der Zustimmung des Zentralkomitees in Moskau. Die Prager waren die ersten internationalen Verbündeten der Passauer überhaupt. Seitdem haben sich die Beziehungen vertieft – auch dank des Deutsch-Tschechischen Rechtsfestivals. Schweitzer betonte: „Es geht hier nicht um Partnerschaften zwischen Institutionen, sondern um Beziehungen zwischen Menschen.“

Gerne erinnert sich Martina Fraňková, die im dritten Jahr Jura in Prag studiert, an die Begegnungen mit deutschen Kollegen. Mit einigen hält sie sogar noch nach dem Seminar Kontakt. Die 23-Jährige lobt das Rahmenprogramm, zu dem Stadtführungen und Empfänge zählten, „weil man da mit den Kollegen ins Gespräch gekommen ist“.

Im Zentrum der Veranstaltung, die 2001 zum ersten Mal abgehalten wurde, standen jedoch hochkarätige Vorträge. Über deren Nutzen sagt Prof. em. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Hromadka, der Vater des Rechtsfestivals: „Wenn man sich mit einer anderen Rechtsordnung vertraut macht, lernt man auch die Stärken und Schwächen der eigenen besser kennen.“ Und was liege näher, als das Rechtssystem eines Nachbarn zu studieren? Martina Fraňková kennt bereits die Grundlagen des deutschen und europäischen Rechts, im Ausland studiert hat sie noch nicht.

„Das Seminar war für mich eine ganz neue Erfahrung“, sagt sie. Und: „Meine Vorkenntnisse über das deutsche Rechtssystem habe ich erweitern können.“

Alle Vorträge, sowohl in Passau als auch in Prag, wurden in deutscher Sprache gehalten. Noch scheuen viele Studierende den Tschechisch-Unterricht, obwohl sie an der Universität Passau bereits seit zehn Jahren das Bohemicum machen können. Diese zehnmonatige, studienbegleitende Ausbildung vermittelt neben Sprach-, Landes- und Kulturkenntnissen auch fachspezifisches Wissen, unter anderem im Bereich Jura.



Die Teilnehmer des Deutsch-Tschechischen Rechtsfestivals in der Karls-Universität Prag

Wer möchte, kann außerdem sein Schwerpunktfach in Jura komplett durch ein Studium in Tschechien abdecken. Das alles sind Entwicklungen, an die vor einigen Jahren noch nicht zu denken war: Sicher gebe es durch die jüngste deutsche Vergangenheit noch die eine oder andere Irritation, bemerkte Schweitzer. Mittlerweile wohnen wir aber alle in einem gemeinsamen europäischen Haus: „Ein Traum, von dem wir nicht geglaubt hätten, dass er in Erfüllung geht.“ (taw)

— www.jura.uni-passau.de/1617.html
— whromadka@t-online.de

„Ein Kampf mit sich selbst“

— *Die Muskeln brennen, der Kopf sagt „Hör auf!“ – Katharina Weingart rudert weiter. Die angehende Kulturwirtin will gewinnen.*

Anfang Juli wird die 24-Jährige Erste bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Schwerin, von den Europäischen Hochschulmeisterschaften im polnischen Kruszwica kommt sie mit der Bronzemedaille zurück nach Passau. Jeder Wettkampf ist für Katharina Weingart „ein Kampf mit sich selbst“.

Erst im Sommer 2005 hatte die gebürtige Rheinländerin im Sportzentrum der Universität Passau mit dem Rudern begonnen. Technisch könne sie darum mit ihren Konkurrenten noch nicht mithalten. „Ich mach’s eher aus dem Gefühl raus“, sagt Katharina mit einem schüchternen Lächeln. „Meine Stärke ist die Physis“, setzt sie hinzu. Kein Wunder, bei sechs bis sieben Trainingseinheiten die Woche. Nicht nur auf dem Wasser, auch Laufen und Krafttraining gehören dazu. Und natürlich eine gewisse Grundsportlichkeit.

Davon hat die blonde Frau eine ganze Menge: Seit sie denken kann, gehört Sport zu ihrem Leben, der Begriff „Leistung“ kam für Katharina 1999 dazu, als Siebenkämpferin in der Leichtathletik. Ein Ermüdungsbruch im Fuß zwang sie dazu, das geliebte Hobby aufzugeben und es mit einer fußfreundlicheren Sportart zu versuchen. Allerdings nicht nur zum Spaß: Lachend spricht die Studentin von ihrem „Bewegungsdrang“, vom Wettkampf und dem „harten Training für den Erfolg“. Bis zu 18 Stunden die Woche übt sie vor einem Wettkampf. Katharina ist diszipliniert, Ausfallen lassen kommt nicht in Frage – „dann hätte es ja alles gar keinen Sinn“. Für die Deutschen Hochschulmeisterschaften bereitete sie sich im Alleingang vor. Nach ihrem Einstieg ins Rudern an der Universität trainierte sie zwar im Passauer Ruderverein mit, da ging es nach den Bayerischen Meisterschaften und pünktlich

zur Vorbereitung auf Schwerin aber in die Ferien. Die ehrgeizige Sportlerin ließ sich nicht bremsen, radelte mindestens sechsmal die Woche von ihrem Wohnheim an der Ortsspitze zum Ruderhaus der Universität hinter dem Stauwehr und setzte sich ins Boot, um ihre 20 Kilometer in gut 100 Minuten zurück zu legen. Bislang immer kenterfrei. „Zum Glück, Wasser ist nicht unbedingt meine liebste Materie – zu kalt“, scherzt sie. Gerade am Anfang sei im schmalen und wackeligen Einer „die Unsicherheit immer mitgefahren“.

Nicht nur auf dem Passauer Inn, auch auf der französischen Garonne und dem spanischen Guadalquivir war Katharina unterwegs. In Toulouse und Sevilla absolvierte sie Austauschsemester an den jeweiligen Universitäten und ruderte natürlich auch dort. Dankesbriefe für die heuer gewonnenen Wettkämpfe müsse sie auf Spanisch



und Französisch schreiben. „In Frankreich und Spanien habe ich am meisten gelernt und bin total herzlich aufgenommen worden“, erinnert sie sich gerne zurück. Dass die französische Partneruniversität eine Elite-Uni (Grande École) ist, kam der Franko-Kulturwirtin zwar gelegen, ausschlaggebend für die Hochschulwahl war aber das Rudern. „Sonst wäre ich da nicht hingegangen“, sagt sie bestimmt. Katharina weiß, was sie will. Jedenfalls in Sachen Sport. Wohin es beruflich gehen soll, darü-

ber müsse sie sich nach dem Diplom „mal Gedanken machen“. Zumindest könne sie Investmentbanking ausschließen. Umso zielstrebig ist sie beim Rudern. Das müssen auch ihre Freunde akzeptieren. Gemütliche Spielabende oder Weggehen kommen im Trainingsstress oft zu kurz. „Wofür das alles?“, fragt sie sich manchmal. Die Antwort gibt Katharina, ohne es zu merken. Ihre blauen Augen funkeln und ihre Stimme klingt begeistert, wenn die sonst eher zurückhaltende junge

Frau von den Europäischen Hochschulmeisterschaften erzählt. Wie sie vor dem Startkommando „Attention – Go“ nichts um sich herum wahrgenommen hat, dass sie bis 600 Meter vor dem Ziel Letzte war, weil sie „einen Krebs gezogen“ und das Ruder zu tief im Wasser versenkt hatte, dass sie dann dachte: „Jetzt muss ich mich mal bemühen“ und sich bis auf den dritten Platz vorkämpfte. Und dabei mal wieder den Kampf gegen sich selbst gewann. (ann)



„Rudern ist ein klassischer Breitensport“

Seit drei Jahren leitet Dr. Franz Held das Sportzentrum der Universität. 1972 gewann er bei den Olympischen Spielen in München im Vierer ohne Steuermann die Bronze-Medaille.

Herr Dr. Held, hat mit Ihnen der Rudersport an der Universität Einzug gehalten?

Nein, der Rudersport war schon vor mir da. Rudern hat in unserer Dreiflüssestadt eine lange Tradition, die auch an unserer Universität gepflegt wird. Natürlich ist es schön, mit dem landschaftlich herrlich gelegenen Bootshaus und dem gestauten Inn so ideale Bedingungen zu haben und die Freude an diesem Sport vermitteln zu können. Hier zu rudern ist ein echtes Erlebnis.

Wird Rudern jetzt die Vorzeigesparte des Hochschulsports?

Wir haben viele Vorzeigesportarten, aber Rudern ist hier schon so etwas wie Kult. Fast jeder Student an unserer Universität besucht während seines

Studiums in Passau irgendwann einen Ruderkurs. Das Bootshaus am Inn ist mit dem Fahrrad zu erreichen, da ist der Aufwand nicht so groß. In unseren Kursen am Sportzentrum wird auch nicht verbissen trainiert. Im Vordergrund steht das Gemeinschaftserlebnis im Mannschaftsboot: Rudern ist bei uns ein klassischer Breitensport.

Ist die Sportart teuer?

Rudern ist nicht teurer als viele andere Sportarten. Ein Vierer kostet etwa soviel wie die jährliche Pflege der Rasenplätze, hält aber 20 bis 30 Jahre. Trotz unterschiedlicher Kosten versuchen wir im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten unseren Studenten eine möglichst große Vielfalt an Sportmöglichkeiten zu bieten.

Gibt es konkrete Pläne für die nächsten Hochschulmeisterschaften?

Wir freuen uns sehr, wenn wir Studierende für die Bayerischen oder Deutschen Hochschulmeisterschaften melden können. Dieses Jahr gewann Katharina Weingart den Frauen Einer. Auch für 2010 versuchen wir wieder, aussichtsreiche Mannschaften zu trainieren und an den Start zu bringen.

Wie sieht der Trainingsbetrieb in den anderen Sparten aus?

Unter den ungefähr 40 verschiedenen Sportangeboten ist für jeden Studierenden das Richtige dabei. Er kann nach Herzenslust vielseitig trainieren und einen Ausgleich zum Studium finden. Besonders gerne und intensiv wird das Cardio- und Fitness-Studio genutzt.



Probieren vorm Studieren

— 85 Schüler aus ganz Deutschland tauchten Anfang August für sechs Tage in die Welt der Bits und Bytes ein. Sie verschafften sich einen Eindruck vom Informatikstudium an der Universität.

Lust an Mathe und Informatik brachten sie alle mit nach Passau. Ob aus der Lust ein Studium werden soll, das konnten die Teilnehmer am Informatik Sommercamp herausfinden. Eine Woche lang schufen die Oberstufenschüler virtuelle Welten, ließen Roboterhunde tanzen und bauten eine automatische Zählmaschine für Münzen. Ein buntes Programm aus der Welt der Informatik und Mathematik erwartete sie, bei dem es vor allem darum ging, „Anwendungen selbst auszuprobieren, Neues hinzulernen und zu erfahren, wie sich ein Problem im Team lösen lässt“, so Professor Dr. Franz J. Brandenburg, Inhaber des Lehrstuhls für Theoretische Informatik und Organisator des Sommercamps.

In Vorträgen wurde zunächst vermittelt, womit sich der Studiengang Informatik mit seinen Schwerpunkten Internet Computing und Intelligente Technische Systeme beschäftigt. Wie funktioniert sichere Kommunikation im Internet, wie eine digitale Unterschrift? Vorlesungen und ein Test mit fachspezifischen Fragen komplettierten das Programm, beispielsweise: Welche Zahl ist ein Viertel von einem Zehntel von der Hälfte vom Fünffachen von 80? Wer da viel wusste, konnte sich seiner Eignung für die Informatik sicher sein. Alle Teilnehmer hätten beim Test überdurchschnittlich gut abgeschnitten, meint Brandenburg: „Wenn ein normaler Jahrgang so gut wäre, hätten wir weniger Studienabbrecher.“

Wichtiger als die Theorie ist ihm aber die „praktische Art, mit der das Sommercamp Einblick in Abläufe und Anforderungen des Studiums und in das Berufsfeld Informatik gibt.“ Dies könne bei der Studienwahl entscheidend helfen. In kleinen

Gruppen bearbeiteten die Camp-Teilnehmer beispielsweise mit Unterstützung der Fakultätsmitarbeiter kleinere Projekte. Sie schufen etwa virtuelle Welten per so genanntem Raytracing. Mit dieser mathematischen Methode und einer speziellen Software erzeugten sie dreidimensionale Darstellungen von einzelnen Objekten und ganzen Szenen, in denen man sich frei bewegen kann. In anderen Projekten programmierten die Schüler mit der gängigen Sprache Java, brachten beispielsweise damit Roboterhunde in Bewegung. Einen Einblick in die berufliche Praxis gab schließlich Dr. Walter Bachl von der Passauer :a:k:t: Informationssysteme.

Das Informatik Sommercamp fand in diesem Jahr zum 13. Mal statt und wurde von der Ernst Denert Stiftung finanziell unterstützt. Seit 1996 konnten über 1.200 Schülerinnen und Schüler dort erste Erfahrungen mit der Informatik sammeln, „einem Fach mit einer garantiert guten Zukunftsperspektive“, betont Brandenburg. Handys, Digitalkameras, PCs und das Internet seien in kürzester Zeit zu Alltagsgegenständen geworden. Die Informatik habe wesentlichen Anteil an sprunghaften Fortschritten, zum Beispiel im Bereich mobiler Kommunikation, Medizin, Technik und Raumfahrt. „Die Informationstechnologie ist der Innovationsmotor. Es ist sehr wichtig, viele junge Menschen dafür zu gewinnen, um unsere Zukunft zu gestalten“, sagt der Lehrstuhlinhaber. (ann)

— www.fim.uni-passau.de/fim/fakultaet/lehrstuehle/theoretische-informatik.html

— franz-josef.brandenburg@uni-passau.de

Kämpferin gegen Korruption

— Mit ihrem Essay über kollektives Handeln gegen Korruption gewann Eva Maria Lucke den ersten Preis beim Wettbewerb „Business Fighting Corruption“ des Weltbankinstituts. Die 26-jährige Absolventin der Volkswirtschaftslehre und Kulturwirtschaft schrieb ihre Diplomarbeit über eine argentinische Antikorruptionsinitiative.

Hatten Sie schon persönlich mit Korruption zu tun?

Während meines Forschungsaufenthalts in Argentinien habe ich einiges mitbekommen. Wenn Sie dort bei Dienstleistungen des öffentlichen Sektors einen Extrabonus zahlen, geht vieles schneller. Ein neuer Ausweis zum Beispiel. Bestechung kam für mich aber nie in Frage.

Wie definieren Sie Korruption?

Ganz einfach: Als Missbrauch von anvertrauter Macht zum persönlichen Vorteil. Die regionale Bewertung von Korruption ist jedoch unterschiedlich. In Argentinien gehört diese Praktik zum Alltag, in Deutschland wird sie von einem Großteil der Bevölkerung geächtet. Deshalb nimmt Deutschland im weltweiten Ranking der Antikorruptionsorganisation Transparency International den 14. Platz ein und Argentinien nur den 109.

Warum haben Sie in Argentinien geforscht?

Während eines Auslandsstudiums vor vier Jahren entdeckte ich meine Liebe zu diesem Land und wollte unbedingt noch einmal dorthin. Außerdem war Argentinien mit seinen Korruptionsproblemen das ideale Forschungsobjekt für meine Diplomarbeit.

Ihr Sieger-Essay basiert auf dieser Diplomarbeit. Welches Thema behandelt sie?

Es geht um Collective Action, also eine Initiative gemeinsamen Handelns. Argentinische Unternehmen wollten mit ihren Wettbewerbern Standards für Compliance in ihrem Geschäftszweig setzen. Diese neuen Verhaltensregeln sollten die Basis für ein korruptionsfreies Geschäft und fairen Wettbewerb bilden. Ich habe untersucht, wie weit die argentinischen Hersteller von Rohren für die Wasser- und Sanitärinfrastruktur mit dem Projekt gekommen sind.

Was war das Ergebnis?

Die Initiative ist im Sand verlaufen, weil sie nicht ernst genommen wurde. Es gab nicht einmal regelmäßige Treffen, die für einen Fortschritt unverzichtbar gewesen wären. Die Beteiligten konnten den Vorteil transparenten Handelns für das eigene Unternehmen nicht erkennen. Für die argentinische Bevölkerung hat Korruptionsbekämpfung übrigens auch nicht die höchste Priorität.



Die Preisträgerin Eva Maria Lucke auf der Veste Oberhaus in Passau.

Warum reizt Sie der Kampf gegen Korruption?

Korruption vernichtet Werte, somit stiftet deren Bekämpfung gesamtgesellschaftlichen Nutzen. Zudem ist es eine spannende Aufgabe, denn sie vereint verschiedene Disziplinen wie Jura, Ökonomie, Psychologie und Kriminologie. Wirtschaftskriminalität betrifft außerdem jeden: Wenn öffentliche Gelder versickern, bleibt weniger für staatliche Dienstleistungen übrig und in der Privatwirtschaft werden Verluste unter Umständen durch höhere Preise für den Endkunden ausgeglichen.

Sie haben Ihre Abschlussarbeit auf der Weltbank-Konferenz in Washington vorgestellt. Was haben Sie aus den USA mitgenommen?

Neue Ideen aus Vorträgen, Workshops und Diskussionen mit Forschern und Praktikern, deren Abhandlungen in meine Diplomarbeit eingeflossen sind. Außerdem haben sich Anknüpfungspunkte für eine künftige Promotion ergeben.

Haben Sie schon damit angefangen?

Momentan arbeite ich in meinem Traumjob als Senior Associate im Bereich Forensic Services bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG in München. Ich helfe dabei, Fälle von Wirtschaftskriminalität in Unternehmen aufzuklären und wirke im Idealfall an Strukturen zur Prävention mit. In Passau werde ich im Wintersemester zusammen mit zwei Kollegen einen Workshop im Rahmen des Seminars „Case Studies in Corporate Fraud“ am Lehrstuhl von Prof. Dr. Graf Lambsdorff halten. Meine Promotion dort betreuen zu lassen, würde ich mir natürlich auch wünschen. (ann)

„Europäische Politik mitgestalten“

— Vier Fakultäten, rund 35 Studienfächer - so breit gefächert ist die Universität Passau, so vielgestaltig sind die heutigen Arbeitsfelder der Absolventen im Ehemaligenverein. Hier erzählt Dr. Martin Selmayr, Sprecher der Europäischen Kommission in Brüssel, über seine Arbeit und blickt zurück auf seine Passauer Zeit.



Dr. Martin Selmayr, Sprecher der Europäischen Kommission in Brüssel

Was machen Sie in Ihrem Beruf?

Ich spreche gegenüber Medien und Öffentlichkeit für die „EU-Exekutive“, vor allem wenn es um Fragen der europäischen Telekommunikationspolitik, der Medienpolitik sowie um europarechtliche Fragen geht. Hierbei arbeite ich direkt für die luxemburgische EU-Kommissarin Viviane Reding. Bei solchen Fragen darf ich an den politischen Entscheidungen der zuständigen EU-Kommissarin mitwirken; und muss diese anschließend den in Brüssel akkreditierten 1.200 Journalisten – vom Hessischen Rundfunk bis hin zum polnischen Fernsehen – auf Englisch, Französisch und Deutsch erläutern.

Wie beurteilen Sie im Rückblick Ihr Studium in Passau?

Zunächst einmal war mein Jurastudium in der Dreiflüssestadt nicht nur eine sehr schöne Zeit, sondern auch eine exzellente Vorbereitung auf meine heutige berufliche Tätigkeit. Das liegt vor allem an der hohen

Qualität der Lehre im Europarecht, im Völkerrecht und im Wirtschaftsrecht an der Universität, aber auch an der guten Integration der fachspezifischen Fremdsprachenausbildung in das Studium. Für mich persönlich wird Passau aber vor allem aus privaten Gründen immer unvergesslich bleiben: Ich habe an der Universität auf der Terrasse vor der Mensa meine heutige Frau Tanja kennen gelernt. Wir haben später auch in Passau geheiratet und kehren bis heute noch mehrfach im Jahr gerne in unsere ehemalige Studienstadt zurück.

Welche Rolle spielt Ihr Studium noch nach einigen Berufsjahren?

Bei meiner heutigen Tätigkeit für die Europäische Kommission stellen sich praktisch täglich europarechtliche Fragen, die mir während meines Studiums in Passau oder meiner Assistenten-Tätigkeit am Lehrstuhl von Professor Dr. Michael Schweitzer schon einmal begegnet sind. Vor allem aber sind hier in Brüssel zahlreiche ehemalige Passauer beruflich tätig, der eine als Journalist, der andere als EU-Beamter, ein weiterer als Diplomat bei der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland.

Was war Ihr wichtigster beruflicher Schritt?

Die Entscheidung, im Jahr 2004 aus der Privatwirtschaft in den europäischen öffentlichen Dienst zu wechseln. Es war eine unschätzbare Erfahrung, vier Jahre lang als Unternehmensjurist den internationalen Medienkonzern Bertelsmann

AG begleiten zu dürfen; ich habe hierbei viel über die wirtschaftsrechtliche Praxis lernen können. Meine heutige Tätigkeit als EU-Beamter erlaubt es mir aber, darüber hinaus ein Stück zum friedlichen Zusammenleben von 27 Nationen beitragen zu können. Damit geht für mich in beruflicher Hinsicht ein Lebenstraum in Erfüllung. Der Wechsel in die Kommission war übrigens nicht einfach. Voraussetzung war das Bestehen des sogenannten „EU Concours“, eines europaweiten Wettbewerbs, der 2003 veranstaltet wurde und an dem knapp 18.000 Juristen aus ganz Europa teilnahmen.

Welche Ziele haben Sie sich gesteckt?

Ich möchte gerne auch in den kommenden fünf Jahren für die Europäische Kommission arbeiten und europäische Politik mitgestalten. Es sind schwierige Zeiten für Europa, da wichtige Reformen gleich mehrfach hintereinander von einzelnen Mitgliedstaaten blockiert worden sind, obwohl Europa diese Reformen dringend benötigt. Für die fernere Zukunft kann ich mir gut vorstellen, wieder an die Universität zurückzukehren – jedenfalls für einige Zeit. Ich war in den vergangenen Jahren parallel zu meinem Beruf als Lehrbeauftragter an den Universitäten Passau und Saarbrücken tätig und habe außerdem an einer Habilitationsschrift gearbeitet, die ich in diesem Jahr fertig stellen werde. Vielleicht ermöglicht mir dies eines Tages, von all dem, was mir als Student in Passau mitgegeben wurde, wieder ein bisschen an eine neue Studentengeneration zurückzugeben. (tc)

Six Word Stories

— Seit einem halben Jahr ist der kuwi netzwerk international e.V. unter neuer Führung. Wir fanden es an der Zeit, die Vorstände um ihre persönliche Sicht auf das Netzwerk zu bitten: Aber kurz, nur sechs Wörter, bitte!

Angeblich hat Ernest Hemingway in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts diese Geschichte geschrieben: „For sale: baby shoes, never used.“ Sechs Wörter, die der Schriftsteller und Nobelpreisträger für sein bestes Werk hielt – so wird es kolportiert. Vor wenigen Jahren griff Wired die Idee auf. Das amerikanische Magazin der New-Economy-Bewegung ließ Autoren und Prominente ganz kurze Kurzgeschichten schreiben. Seitdem hat die Six Word Story weltweit eine wachsende Fangemeinde.

Hier beschreiben die Vorstandsmitglieder ihre Motivation für ihr ehrenamtliches Engagement im Netzwerk, das selbstverständlich seine eigene Six Word Story hat: „Interkulturalität und Interdisziplinarität im Alltag leben.“ (JSS)

Liegt ihnen ebenfalls eine Six Word Story über kuwi netzwerk international auf der Zunge? Dann schicken Sie uns diese doch per E-Mail an:

— netzwerk@kuwi.de



Kultur Und Wir-Gefühl,
Interessant, Einzigartig,
Sensationell.

Laura Lepper,
Stellvertretende Vorsitzende



Internationales, familiäres
und engagiertes Netzwerken
Gleichgesinnter.

Lisa Waloschik



Engagiert & zusammen
in einer vielseitigen Gemeinschaft.

Bettina Schels



Spaß, Selbstorganisation,
Teamspirit beim internationalen
Netzwerken.

Diana Kühl



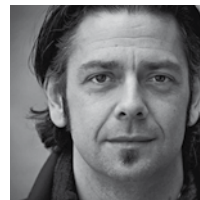
Ein Netzwerk für alle Situationen
im Leben.

Claudia Knobloch



Für Ungewöhnliches Neugier stiften –
gemeinsam – weltoffen!

Julia Sophie Sauer



KuWi =
Kreative Unruhe und Konstruktiver
Ungehorsam.

Dr. Bernd Geier, Vorsitzender



Neue Wege mit dem Kuwi gehen.

Felix Bergauer



Kuwis sind weltweite Botschafter
für Passau.

Klaus Fiedler



Netzwerken und studentisches
Engagement unterstützen, fördern!

Astrid Geke

Prof. Dr. Dirk Beyer, Lehrstuhl für Softwaresysteme



Prof. Dr. Dirk Beyer ist seit 1. August Inhaber des Lehrstuhls für Softwaresysteme in der Fakultät für Informatik und Mathematik.

Dirk Beyer wurde 1972 in Finsterwalde (Brandenburg) geboren. Er studierte von 1994 bis 1998 an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus Informatik. Für seine Diplomarbeit hat er 1998 den Universitätspreis erhalten. Nach seinem Studium war er als Software-Ingenieur bei der Siemens AG in Dresden tätig. Bereits zum Wintersemester 1998 kehrte er aber an die Brandenburgische Technische Universität Cottbus zurück und arbeitete dreieinhalb Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter an seiner Promotion, die er 2002 mit der

Arbeit „Formale Verifikation von Realzeit-Systemen mittels Cottbus Timed Automata“ abschloss. Im September 2003 ging er für ein Jahr als Postdoctoral Researcher an die University of California, Berkeley (USA), um internationale Erfahrung an einer der weltbesten Forschungsinstitute zu sammeln. Von 2004 bis 2006 forschte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne (Schweiz), bevor er – zurück an der pazifischen Westküste – an der kanadischen Simon Fraser University (Vancouver) sein erstes Professorenamt antrat.

Sein Schwerpunkt in Forschung und Lehre ist die Softwaretechnik. Seine Vision ist, dass eines Tages Softwaresysteme mit der gleichen Sicherheit und Selbstverständlichkeit gebaut werden können wie heutzutage mechanische Maschinen oder statische Bauwerke. In der Lehre möchte er daher die angehenden Informatiker

für die Aspekte der qualitätsgerechten Softwareentwicklung sensibilisieren und sowohl notwendige altbekannte als auch forschungsnahe Inhalte vermitteln, um junge Leute optimal auf die berufliche Praxis vorzubereiten. Seine konkreten Ziele und Aufgaben in der Forschung leitet er auch aus seiner Vision ab – er entwickelt Technologien, Methoden und Werkzeuge zur Softwareanalyse und zur qualitätsgerechten Entwicklung zuverlässiger Softwaresysteme. Unter anderem arbeitete er am weltweit führenden Verifikationswerkzeug für die Software BLAST, und er entwickelte eine der besten relationalen Programmiersprachen und den zugehörigen effizienten Interpreter CrocoPat. Der verheiratete Vater von drei Kindern war 13 Jahre lang passionierter Hobby-Imker und fühlt sich in den Bergen am wohlsten. In seiner Freizeit erkundet er gern Naturparks, wandert und fährt Ski. (td)

Prof. Dr. Christoph Herrmann, Lehrstuhl für Staats- und Verwaltungsrecht, Europarecht, Völkerrecht



Prof. Dr. Christoph Herrmann ist seit 4. Juni Inhaber des Lehrstuhls für Staats-, Verwaltungsrecht, Europarecht, Völkerrecht in der Juristischen Fakultät. Bekannt

ist er dort allerdings bereits seit längerem: Den Lehrstuhl hat er bereits seit Oktober 2008 vertreten.

Geboren wurde Christoph Herrmann 1973 in Düsseldorf. Er studierte Rechtswissenschaften mit wirtschaftswissenschaftlicher Zusatzausbildung an der Universität Bayreuth (1. Staatsexamen

1999), absolvierte ein Master-Studium im europäischen und internationalen Wirtschaftsrecht in London (LL.M. 2000) und promovierte im Jahr 2002 an der Universität Bayreuth bei Prof. Dr. Rudolf Streinz. In seiner Promotion befasste er sich mit „Richtlinienumsetzung durch die Rechtsprechung“.

Das Referendariat absolvierte er in Bayreuth, Brüssel, München und Speyer (2. Staatsexamen 2005). In den Jahren 2003 bis 2009 war er Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Europarecht an der Ludwig-Maximilians-Universität München (Prof. Dr. Rudolf Streinz). In den Jahren 2006 bis 2007 war er zu einem Forschungsaufent-

halt am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz, im Sommersemester 2008 vertrat Herrmann einen Lehrstuhl an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Im Februar 2009 schloss er seine Habilitation mit der Arbeit „Währungshoheit, Währungsverfassung und subjektive Rechte“ ab.

Seine Forschungsgebiete sind das Europäische und internationale Wirtschaftsrecht sowie allgemeine Fragen des Europarechts.

Christoph Herrmann ist verheiratet, zu seinen Hobbys zählen Lesen und Sport. (td)

Prof. Dr. Urs Kramer, Lehrprofessur für Öffentliches Recht



Seit 1. Oktober ist Prof. Dr. Urs Kramer Inhaber der Lehrprofessur für Öffentliches Recht an der Juristischen Fakultät.

Er hat die Professur bereits seit Oktober 2008 vertreten. In der Lehre ist er insbesondere für den öffentlich-rechtlichen Teil des Jahreskurses zur Examensvorbereitung der Jurastudenten zuständig, während in der Forschung sein Schwerpunkt im Allgemeinen und Besonderen Verwaltungsrecht liegt. Urs Kramer wurde 1971 in Stuttgart geboren, hat Rechtswissenschaft an der Philipps-Universität Marburg studiert. Dort arbeitete er von 1999 bis

2001 an seiner Promotionsschrift „Das Recht der Eisenbahninfrastruktur. Von der Staatsbahn zu privatrechtlichen Wirtschaftsunternehmen“. Von 1999 bis 2003 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Öffentliches Recht der Philipps-Universität Marburg.

Derzeit arbeitet er an seiner Habilitation zum Thema „Das Handeln der Verwaltung - Im Spannungsfeld zwischen Flexibilität und Rechtsstaatlichkeit“, ebenfalls an der Universität Marburg; der Abschluss des Verfahrens ist für 2010 geplant. Von 1998 bis 2007 war Kramer daneben freiberuflich in der verwaltungsrechtlich orientierten überörtlichen Rechtsanwaltssozietät Dr. Hauck-Scholz & Christ, Marburg/Erfurt, tätig. Sein Hauptauf-

genmerk galt und gilt aber der Lehre und Forschung: Ab 2003 war er Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Öffentliches Recht der Philipps-Universität Marburg. Er hat neben einer beachtlichen Reihe an Lehrbüchern und Aufsätzen im Staats- und Verwaltungsrecht (mit einem Schwerpunkt im Wirtschaftsverwaltungsrecht) einen der drei Kommentare im Eisenbahnrecht verfasst und betätigt sich in diesem Fachgebiet auch in anerkannten Beratungsgremien, wie dem Netzbeirat der Deutschen Bahn Netz AG.

In seiner Freizeit ist Urs Kramer umwelt- und verkehrspolitisch aktiv: Verschiedene Gruppen hat er selbst aufgebaut und sich darin engagiert; bis heute ist er Redakteur der ehrenamtlich erstellten Fachzeitschrift BAHN-REPORT. (td)

Prof. Dr. Christian Thies, Lehrprofessur für Philosophie



Prof. Dr. Christian Thies ist seit 1. Oktober Inhaber der neuen Lehrprofessur für Philosophie an der Universität Passau.

Christian Thies wurde 1959 in Kaltenkirchen/Holstein geboren. Er hat an den Universitäten Hamburg und Berlin (FU) Philosophie, Geschichte und Erziehungswissenschaften studiert. Von 1989 bis 1998 nahm Thies Lehraufträge an verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Politischen Bildung (unter anderem an der Fachhochschule Hamburg) sowie am Institut für Philosophie der Universität Rostock wahr. Dort war er auch für die Weiterbildungskurse für Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen

Schulen zuständig. 1990 bis 1992 war Thies im Projekt „Schule im Hafen“ im Hamburger Hafen für die Exkursionsleitung sowie die Erstellung von Unterrichtseinheiten und Vorträgen zuständig.

Von 1992 bis 1995 arbeitete er an seiner Promotion mit dem Titel „Die Krise des Individuums. Zur Kritik der Moderne bei Adorno und Gehlen“. Mit dieser Arbeit wurde er an der Universität Hamburg promoviert. Von 1996 bis 1998 hatte Thies ein Post-Doktoranden-Stipendium im Graduierten-Kolleg „Ästhetische Bildung“ am Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Von 1998 bis 2006 war Thies an der Universität Rostock tätig, zunächst als wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Philosophie; ab Sommersemester 1999 als wissenschaftlicher Assistent für praktische Philosophie. 2007

habilitierte er sich mit der Arbeit „Der Sinn der Sinnfrage. Metaphysische Reflexionen auf kantianischer Grundlage“. Von 2007 bis März 2009 war Thies stellvertretender Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover, im Sommersemester 2009 hatte er eine Vertretungsprofessur für Kultur- und Technikphilosophie am Institut für Philosophie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg inne. Seine besonderen Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegen in Ethik, Kultur- und Geschichtsphilosophie sowie Anthropologie.

Zu den Hobbies des verheirateten Vaters von drei Kindern gehören Fahrradtouren mit der ganzen Familie, in Antiquariaten stöbern, Kunst und Kultur von A (Woody Allen) über K (Walter Kempowski) bis W (Richard Wagner). (td)

Slowakische Ehren für Professor Dr. Hans-Werner Eroms



Professor Dr. Hans-Werner Eroms, früherer Inhaber des Lehrstuhls für Deutsche Sprachwissenschaft, hat bereits im Dezember 2008 die Ehrendoktorwürde der slowakischen Universität in Nitra erhalten. Ausgehend von einer Kooperation beider sprachwissenschaftlicher Einrichtungen entstand schließlich ein Partnerschafts-

abkommen zwischen beiden Universitäten, an dessen Zustandekommen Eroms maßgeblich beteiligt war. Besonders gewürdigt wurden bei dem Festakt in Nitra seine umfangreichen wissenschaftlichen Verdienste, beispielsweise um den niederbayerischen Sprachatlas oder die Stilistik des Deutschen.

Professor Dr. Hans-Werner Eroms bei seiner Inauguralvorlesung in Nitra

Prof. Dr. Klaus Dirscherl ist Ehrendoktor der Universidad del Salvador



Der Rektor der Universidad del Salvador, Prof. Juan Alejandro Tobias, hat dem Geschäftsführer des Management-Convent und früheren Prorektor der Universität Passau, Prof. Dr. Klaus Dirscherl (rechts im Bild), die Ehrendoktorwürde der Universidad del Salvador verliehen. Im Rahmen eines Festakts in Buenos Aires würdigte Tobias unter anderem die Verdienste Dirscherls für das Zustandekommen und die Betreuung des Koopera-

tionsvertrags mit der Universität Passau. Im gleichen Festakt wurde der nun bereits seit zehn Jahren bestehende Vertrag neu unterzeichnet und an die durch den Bolognaprozess veränderten Rahmenbedingungen angepasst. Ab 2009/10 werden argentinische und Passauer Studierende den Doppelabschluss Bachelor Kulturwirtschaft/Licenciatura en Gerenciamiento Management Económico Intercultural (LiGEI) erwerben können.

Personalien kurz & knapp

Professor Dr. Martin Spann hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Marketing IV an der Universität Mannheim erhalten.

Professor Dr. Franz Lehner wurde von der Universität Jyväskylä, Finnland, für seine aktive internationale Kooperation auf dem Gebiet Electronic Commerce in dankbarer Anerkennung ausgezeichnet.

Vizepräsident Professor Dr. Ernst Struck wurde vom Bayerischen Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Wolfgang Heubisch, zum Mitglied und stellvertretenden Vorsitzenden des Direktoriums des Bayerischen Hochschulzentrums für Lateinamerika an der Universität Erlangen-Nürnberg (BayLAT) bestellt.

Dr. Ondřej Kalina (Absolvent des Lehrstuhls für Politikwissenschaft I) wurde mit dem Kulturpreis der E.ON Bayern AG (4.000 Euro) für eine herausragende Dissertationsschrift ausgezeichnet.

Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Hromadka wurde erneut zum Präsidenten des Verwaltungsgerichts der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (VG BIZ) gewählt. Die BIZ ist eine internationale Organisation mit Sitz in Basel und Niederlassungen in Mexiko und Hongkong, die den Zentralbanken als Bank dient. Das Verwaltungsgericht entscheidet Streitigkeiten zwischen der Bank und ihrer Belegschaft.

Promotionen – Juristische Fakultät

Name	Thema	Betreuer
Susann Barisch	Die Privatisierung im deutschen Strafvollzug unter Einbeziehung des Jugendstrafvollzuges und unter Berücksichtigung entsprechender Entwicklungen in Großbritannien, Frankreich und den USA	Professor Dr. Werner Beulke
Florian Fritz	Ratenzahlungsvereinbarungen in der Zwangsvollstreckung	Professor Dr. Wolfgang Hau
Vitus Gamperl	Die Absicherung gegen Krankheitskosten durch Sozialhilfe und Gesetzliche Krankenversicherung als Mittel zur Lebensstandardsicherung	Professor Dr. Otfried Seewald
Tanja Ghajati	Die universelle Durchsetzung der Menschenrechte – Utopie oder Realität?	Professor Dr. Hans-Georg Dederer
Andreas Günther	Die Vollstreckung von Urteilen auf Leistung Zug um Zug – unter besonderer Berücksichtigung der Prüfungskompetenz des Gerichtsvollziehers im Hinblick auf die Gegenleistung	Professor Dr. Wolfgang Hau
Janis Leifeld	Das Anerkennungsprinzip im Kollisionsrechtssystem des internationalen Privatrechts	Professor Dr. Dennis Solomon
Stephanie Pommer	Rechtliche Aspekte der Blutstammzellspende – die strafrechtliche Beurteilung der Transplantation adulter Stammzellen aus dem Knochenmark, der Peripherie und dem Nabelschnurblut unter besonderer Berücksichtigung ihrer verfassungsrechtlichen, supranationalen und internationalen Dimension	Professor Dr. Werner Beulke
Patrick Spring	Die strafrechtliche Geschäftsherrenhaftung – Unterlassungshaftung betrieblich Vorgesetzter für Straftaten Untergebener	Professor Dr. Werner Beulke

Vertretungen

Professor Dr. Mariano Barbato von der Universität Passau (wissenschaftlicher Mitarbeiter):
Vertreter der Professur für Internationale Politik (Lehrprofessur)
seit 1. Oktober 2009

Professor Dr. Horst-Alfred Heinrich von der Universität Stuttgart:
Vertretung der Professur für Methoden der empirischen Sozialforschung (Lehrprofessur)
seit 1. Oktober 2009

Professor Dr. Ronald Torka von der Universität Passau (wissenschaftlicher Mitarbeiter):
Vertretung der Professur für Strafrecht (Lehrprofessur)
seit 1. Oktober 2009

Veranstaltungen

16. Januar

KuWi-Karrieretag

Wirtschaftswissenschaften, Hörsaal 8
www.kuwi.de

24. bis 26. Februar

Mathematik-Olympiade

IT-Zentrum/International House, Raum 017
http://schueler-uni.fim.uni-passau.de/index.php?option=com_content&task=view&id=22&Itemid=33

07. bis 08. März

Jugend forscht

ZF Passau
Audimax, Foyer, Innstraße 31
www.sponsorpool-bayern.de/aktuell/termine/

08. bis 10. März

Jahrestagung des DAAD zum Ausländerstudium

IT-Zentrum/International House, Raum 017

25. März

AULADISPUT

Innsteg-Aula, Innstraße 23

05. Mai

International Day

IT-Zentrum/International House, Raum 017

07. bis 08. Mai

Symposium Passau e. V.: Human Asset Development

Wirtschaftswissenschaften, Hörsaal 5,
Innstraße 27
www.symposium-passau.de

28. Mai

Eröffnung Institut für Rechtsdidaktik

IT-Zentrum/International House,
Raum 017

28. bis 29. Mai

GoverNET

Karrieretag 2010

04. bis 06. Juni

PLA - Passauer Lateinamerikagespräche Nachhaltigkeit als Zukunftschance?

Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31
www.students.uni-passau.de/pla/

11. bis 13. Juni

KuWi-Netzwerk XV. Symposium 2010

Wirtschaftswissenschaften,
Innstraße 27
<https://www.kuwi.de/cms.php?KID=0000000438>

13. Juni

Europäische Wochen – Tetralog: Frauen gestalten Politik

Audimax, Hörsaal 9, Innstraße 31
www.ew-passau.de

17. bis 18. Juni

24. Passauer Arbeitsrechtssymposion: Arbeitsrecht und ethische Unternehmensführung

Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31
www.hromadka.de

28. Juni

Europäische Wochen:

Lesung und Diskussion mit der Lyrikerin Anja Utler

Audimax, Hörsaal 9, Innstraße 31
www.ew-passau.de/

02. Juli

ManagementConvent

CHANGE - die Chance für die Zukunft

Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31
www.gespraechskreis.uni-passau.de

03. Juli

Absolvia-Treffen

IT-Zentrum/International House, Foyer

15. bis 17. Juli

Süddeutsche Kanzlertagung

Verwaltung, Innstraße 41

23.-25. September

Bayerisch-Österreichische Dialektologen- tagung

Nikolakloster, Raum 403, Innstraße 25
www.phil.uni-passau.de/snib/

19. bis 21. November

Passauer Politiktage

Audimax, Hörsaal 10, Innstraße 31
www.passauer-politiktage.de

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter: www.uni-passau.de/veranstaltungskalender.html

Heilig-Geist-Stiftschenke

Passaus historische
Weinstube

Stiftskeller

Stiftsherrenstüberl

Wachauer Weingarterl



Spezialitäten aus der
regionalen Küche

Stiftseigene Weine

Fische aus unserem
stiftseigenen
Apostelfischwasser

Öffnungszeiten: 10 bis 1 Uhr · **durchgehend warme Küche** · Mittwoch Ruhetag
F. Mayer · Heiliggeistgasse 4 · 94032 Passau · Tel. 0851-2607 · Fax: 35387 · www.stiftskeller-passau.de

Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V. Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie die Universität!

Der Verein der Freunde und Förderer unterstützt die Universität in Forschung und Lehre, insbesondere durch finanzielle Unterstützung bei Beschaffungen und bei der Durchführung von wissenschaftlichen Veranstaltungen, er pflegt die Verbindungen der Universität mit den Bürgern der Stadt und der Region und fördert das studentische Leben. Umgekehrt werden die Mitglieder des Vereins regelmäßig über aktuelle Ereignisse an der Universität informiert. So erhalten die Mitglieder kostenlos das Uni-Magazin „Campus Passau“ und werden zu den Veranstaltungen des Vereins eingeladen.

Beispielhaftes Engagement des Vereins für die Universität:

- jährl. Beitrag zur Unterstützung von Lehre und Forschung an der Universität (2008): 40.000 Euro
- Anmietungen für die Universität
- Mithilfe bei der Unterbringung der Studenten, vor allem auch von Studenten aus dem Ausland
- Förderung studentischer Aktivitäten
- Kontaktveranstaltungen, u. a. „Universitätstage“ in Niederbayern, Begrüßung der Studierenden beim „Erstsemesterempfang“

Ausgefüllt zurück an:

Per Fax **0851/396-313** oder per Post

Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V.
Geschäftsstelle Altes Rathaus
Rathausplatz 2
94032 Passau

Beitrittserklärung:

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V.

Organisation/Firma

Straße/Postfach

PLZ, Ort

Tel./Fax

Ich entrichte einen Jahresbeitrag von €

Spendenbescheinigung erwünscht ja nein

Ermächtigung zum Einzug des Mitgliedsbeitrags:
Hiermit ermächtige(n) ich (wir) den Verein der Freunde und Förderer der Universität Passau e.V., den oben gezeichneten Mitgliedsbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines (unseres) Kontos einzuziehen.

Mein (unser) Konto:

Bank

Kontonummer

BLZ

Ort, Datum

Unterschrift

Die Jahresmitgliedsbeiträge betragen mindestens:

für Einzelpersonen: 15,- €, für sonstige Mitglieder (Firmen, Vereine, Körperschaften, sonstige Vereinigungen): 60,- €.

Gemäß den Richtlinien über die Gemeinnützigkeit können Spenden u. Beiträge steuerlich abgesetzt werden.

Der Verein ist als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.



Genießen Sie wetterunabhängig eine der schönsten Bäderanlagen Deutschlands! Viele attraktive Angebote wie das Solebecken, eine großzügige Saunalandschaft oder unser abwechslungsreicher Wohlfühlbereich warten auf Sie.